

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

73. Jahrgang

Heft 2

2017

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

König Vratislav II. von Böhmen († 1092) in der Erinnerung des Klosters Pegau

von

LUKÁŠ REITINGER

Im Frühjahr des Jahres 1515 kehrte ein Maler namens Sebald im Benediktinerkloster Pegau im Osterland ein. Der Künstler wurde den Mönchen geschickt vom Leisniger Burggrafen Hugo, der am 15. April des gleichen Jahres dem Konvent einen Brief geschrieben hatte, in dem er den dortigen Abt Eucharius Hoppf darum bat, dem Maler alles zu zeigen und ihn zu instruieren. Sebald sollte in der Klosterkirche St. Jakob alte, nur noch schwach erkennbare Wandmalereien erneuern und dazu Verse schreiben. In dem Brief können wir nachlesen, dass die Gemäldeausschmückung das Leben des Klostergründers Wiprecht II. von Groitzsch zum Thema hatte¹. Der Umstand, dass die Wandmalereien zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur noch schwach erkennbar waren und erneuert werden mussten, deutet darauf hin, dass es sich dabei um ein Werk von nicht geringem Alter handelte. Heute können wir nicht mehr in Erfahrung bringen, ob das bildlich festgehaltene Leben des Groitzscher Grafen die Wände der St. Jakobskirche ab dem 12., 13., 14. oder spätestens dem 15. Jahrhundert geziert hat. Die Gebäude des Klosters sind nach dessen Säkularisierung 1541 vollständig verschwunden. Wir können uns jedoch eine Vorstellung davon machen, welche Szenen aus Wiprechts Leben an den Wänden der Pegauer Kirche verewigt wurden. Dazu können uns vor allem die in der Mitte des 12. Jahrhunderts er-

1) Ludwig COHN, Die Pegauer Annalen aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert, in: Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes 4 (1858) S. 472–533, hier S. 475 f. Anm. 9.

stellten Klosterannalen dienlich sein. Dank ihnen wissen wir, welche Überlieferungen über das Leben des berühmten Klostergründers unter den dortigen Mönchen überdauerten². Der Pinsel des Malers Sebald hat vielleicht die Szenen wieder aufgefrischt, die Wiprechts Tapferkeit und die Ankunft des Herrn aus Groitzsch am Hof des böhmischen Herzogs Vratislav II. (1061–1092) darstellten. Nicht vergessen wurde offenbar auch Wiprechts Hochzeit mit Vratislavs Tochter Judith. Ebenso kann man vermuten, dass die Pegauer Mönche die Frömmigkeit ihres Gründers durch eine Darstellung seiner Pilgerreise nach Rom und zum Grabe des Apostels St. Jakob in Santiago de Compostela in Erinnerung riefen. Eine Wand der Kirche zierte womöglich die Szene, wie Wiprecht 1091 im Beisein von vielen geistlichen Würdenträgern zwölf Körbe mit Steinen für die Fundamente dieses Bauwerks gebracht hat. Zentrales Thema war wohl die festliche Einweihung dieser Klosterkirche 1096, als Judith, die Frau des Klostergründers, die Mönche großzügig mit königlichen Insignien beschenkte, die sie auf dem Altar niederlegte³. Desgleichen kann man auch Judiths Begräbnis vermuten, das 1108 ebenfalls in dieser St. Jakobskirche stattgefunden hatte, oder auch den Tod von Wiprecht selbst 1124, vor dem der sächsische Abenteurer es noch geschafft hatte, das Ordensgewand seines Konvents überzustreifen. Der Verlust des Gemäldezyklus ist überdies auch deshalb zu bedauern, weil der erste böhmische König Vratislav II. von den Gemälden auf die Benediktiner herabschaute. Als bedeutender Akteur im Leben des Wiprecht von Groitzsch durfte er hier nicht fehlen.

Des ersten gekrönten Přemysliden Vratislav gedachten die Pegauer Mönche nicht nur an den Wänden ihrer Hauptkirche, sondern sein Andenken war auch in den Kirchen präsent, deren Patronat ihnen unterstand. Als Wiprecht von Groitzsch 1118 Burggraf von Magdeburg wurde, dessen Amt mit der Vogtei über das Erzbistum Magdeburg verbunden war, hielt er sich häufiger in Halle auf. Dort ließ er in seiner neuen Residenz, im späteren Hallenser Stadtviertel Sandberg, eine St. Jakobskapelle errichten, die spätestens 1119 von seinem Neffen, dem Erzbischof Adelgot von Magdeburg, dem Konvent in Pegau unterstellt wurde⁴. Das Gotteshaus selbst wurde zwar 1797 abgerissen,

2) *Annales Pegavienses et Bosovienses*, hg. von Georg H. PERTZ, MGH SS 16 (1859) S. 232–270.

3) Ähnlich Herbert KÜAS / Manfred KOBUCH, *Rundkapellen des Wiprecht von Groitzsch. Bauwerk und Geschichte* (1977) S. 128.

4) Dietrich CLAUDE, *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert. 1. Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124)* (1972) S. 409.

jedoch ist im Werk des Johann Christoph von Dreyhaupt eine Beschreibung der Kapelle erhalten geblieben. Der sächsische Gelehrte bezeichnet sie 1749 als Rotunde und führte gleichzeitig aus, dass über dem Eingang in alten Buchstaben der Text *Elisabetha Uladislai primi Regis Bohemiæ filia* eingemeißelt war⁵. Selbst wenn es sich offensichtlich um eine falsche Lesung oder um eine später verfälschte Überlieferung handelt, wird hier auf Wiprechts Frau und deren Vater, den ersten böhmischen König, angespielt⁶.

Böhmische Spuren in den Pegauer Nekrologien und Kalendarien

Die Brüder aus Pegau haben an den entsprechenden Todestagen sowohl für Vratislav als auch für dessen přemyslidische Verwandte gebetet, wie ein Klosternekrologium belegt, dessen vollständige Abschrift in einem Kodex von der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert erhalten geblieben ist⁷. Im Falle des Königs selbst wurde seine Großzügigkeit nicht vergessen: *XVIII Kal. Februari. Fratzizlaus rex. mille talenta pater fundatricis*. Es ist nicht sicher, ob in dem Eintrag zum 7. Januar ebenfalls an Vratislav erinnert wird (*Wurzlaus dux Boemie*). In dem Nekrologium fehlt weder der Eintrag mit dem Todesdatum seiner Frau († 1126) – *Zwatizlawwa regina. mater fundatricis nostre*, noch der Söhne: des vorzeitig verstorbenen Boleslav († 1091) – *Bolezlaus dux frater fundatricis nostre*, der böhmischen Herzöge Břetislav II. († 1100) – *Prelaw dux*, Bořivoj II. († 1124) – *Bortow dux frater fundatriis nostre* und Soběslav I. († 1140) – *Zobezlaus dux frater fundatricis nostre*, auch nicht des Nefen des Königs, des Brünnener Teilfürsten Ulrich († 1113) – *Vlricus dux frater fundatricis nostre*. Besondere Aufmerksamkeit widmet das Nekrologium selbstverständlich den Pegauer Gründern, Vratislavs Tochter

5) Johann Christoph von DREYHAUPT, *Pagvs Neletici et Nvdzici*, oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des zum ehemaligen Primat und Ertz-Stift [...] Herzogthum Magdeburg [...] 1. (Halle 1749) S. 933.

6) Zur Kapelle selbst KÜAS / KOBUCH, Rundkapellen (wie Anm. 3) S. 107–108.

7) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 848; zur Handschrift vgl. Lukáš REITINGER, *Nekrologia kláštera Pegau. Pozapomenuté svědectví o Přemyslovcích (nejen) Kosmova věku*, in: *Proměna středověké Evropy raného a vrcholného středověku, Mocenské souvislosti a paralely*, hg. von Martin WIHODA / Lukáš REITINGER (2010) S. 372–415, dort S. 375–377. Zugänglich ist das Nekrologium nur in der veralteten Edition *Calendarium Pegaviense*, hg. von Io. Burchardus MENCKE, *Scriptores rerum Germanicarum praecepue Saxonicarum* [...] 2 (Lipsiae 1728) S. 117–156.

Judith, dem Schwiegersohn Wiprecht und ihren Kindern⁸. Weiterhin strittig bleibt allerdings der Eintrag *Waldizlaus dux patruus fundatricis nostre*, in dem entweder der böhmische Herzog Vladislav I. († 1125) oder der Verwandte von Vratislav und Judith von Groitzsch, der polnische Herrscher Władysław Herman († 1102), gesehen wird⁹. Es ist jedoch auch nicht auszuschließen, dass sich hinter diesem Verstorbenen der spätere polnische Herzog Władysław der Vertriebene verbirgt, der einigen Berichten zufolge 1159 gerade in Pegau begraben wurde¹⁰.

Die Todesdaten der Přemysliden gibt das Nekrologium von der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert überwiegend genau wieder. Überdies hat der damalige Kopist direkt Gedenkeinträge benutzt, die spätestens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, unmittelbar nachdem die přemyslidischen Herzöge gestorben waren, entstanden sind. Von diesem ursprünglich illuminierten Nekrologium ist ein Fragment erhalten, aufbewahrt in der Wiener Nationalbibliothek¹¹. Freilich handelt es sich nicht um das einzige Fragment. Ein Bruchstück von zwei Folien aus einem weiteren Nekrologium findet sich in der Universitätsbibliothek Leipzig; dies sind im 13. Jahrhundert verfasste Nekrologeinträge, verbunden mit einem Kalendarium¹². Dadurch wird die Problematik weiterer böhmischer Spuren im Kloster Pegau erkennbar. In den dortigen Kalendarien finden wir nämlich böhmische Heilige. Auf einem der erhaltenen Blätter des erwähnten Kalendariums erscheint der hl. Adalbert¹³. Herzog Wenzel finden wir wiederum in einem Kalendarium, das in eine Pegauer Handschrift kopiert wurde, in welche die Benediktiner an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert die bereits genannten Nekrologeinträge über die Přemysliden notierten.

8) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 848, fol. 86v, 87r, 94v, 95r, 95v, 96r, 96v, 102r, 108r, 108v, 113v, 114r, 114v, 121v, 122r, 130r, vgl. REITINGER, Nekrologia (wie Anm. 7) S. 379–383, 386–390, 394–398.

9) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 848, fol. 101v; vgl. REITINGER, Nekrologia (wie Anm. 7) S. 383–386. Die zweite Möglichkeit lehnt Grzegorz PAC, *Kobiety w dynastii Piastów. Rola społeczna piastowskich żon i córek do połowy XII wieku – studium porównawcze* (2013) S. 369 Anm. 210, ab.

10) Kronika Polska, hg. von Ludwik ĆWIKLIŃSKI, *Monumenta Poloniae historica* 3 (1878) S. 578–656, S. 633.

11) Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. 135, fol. 1r–2v; ferner REITINGER, Nekrologia (wie Anm. 7) S. 398–411.

12) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 345, fol. 1r–2v. Informationen über den Kodex selbst liefert Rudolf HELSSIG, *Die lateinischen und deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig I.1. Die theologischen Handschriften* (Ms 1–500) (1995) S. 502–504.

13) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 345, fol. 1r.

Zum 28. September steht dort die Randbemerkung *In Poemia sancti Wenzislai m[a]r[tyris]*¹⁴.

Das älteste Pegauer Kalendarium liest man jedoch in der Leipziger Handschrift Ms. 431. Paläographisch gehört es ins 12. Jahrhundert¹⁵. Weil darin einer der ersten Schreiber den Gedenkeintrag für den Bamberger Bischof Otto verzeichnete, ist das Kalendarium erst nach dessen Tod 1139 entstanden. Eine genauere zeitliche Einordnung machen uns die beweglichen Feiertage möglich, die dort konkreten Tagen zugeordnet wurden. Ostern wurde von den Mönchen auf den 27. März gesetzt, was den Jahren 1155 und 1160 entspricht. Ein weiteres Jahr, in dem Ostern auf diesen Tag fiel, war 1239, was jedoch für die Entstehung des Kalendariums aus paläographischer Sicht sehr unwahrscheinlich ist. Das wird auch dadurch bestätigt, dass die Feiertage der neuen Heiligen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (hl. Elisabeth, hl. Franziskus usw.) in dieser Zusammenstellung fehlen. Das Kalendarium stammt folglich wirklich wohl aus dem Jahren 1155 oder 1160. Die dort enthaltenen Erwähnungen der Heiligen *Wenezlai m[a]r[tyris]* und *Adelb[er]ti ep[iscop]i*¹⁶ sind aber nicht die ältesten Belege der Pegauer Verehrung von böhmischen Schutzheiligen. Laut dem St. Veiter Dekan Cosmas trug nämlich bereits der älteste Sohn des Wiprecht von Groitzsch und der Přemysliden Judith Wiprecht III. den Namen Wenzel¹⁷. Weitere Zeugnisse von Pegauer Altären oder Reliquien von böhmischen Schutzheiligen mögen sich in späteren mittelalterlichen oder auch neuzeitlichen Schriftstücken des Klosters befinden, aber die Sequestrationsverzeichnisse aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Abtei Pegau während der sächsischen Reformation aufgelöst wurde, bieten keine Nachweise an¹⁸.

14) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 848, fol. 28r.

15) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 431, fol. 126r–131v. Zu diesem Kodex vgl. HELSSIG, Lateinische und deutsche Handschriften (wie Anm. 12) S. 670–674.

16) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 431, fol. 127v, 130r.

17) *Cosmae Pragensis Chronica Boemorum* III. c. 30–32, hg. von Berthold BRETHOLZ unter Mitarbeit von Wilhelm WEINBERGER, MGH SS rer. Germ. NS 2 (1923) S. 200–203.

18) Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden 10036, Finanzarchiv Loc. 32464 Rep. XX, Pegau Nr. 3, Amt Pegau, Inventarien Anno 1558. Closter Pegau 1542; Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden 10024, geheimer Rat (Geheimes Archiv, Loc. 8961/20), Haushaltungssachen des Kloster zu St. Jacob zu Pegau belangend. Das Verzeichnis von Reliquiaren wurde in der zweiten Archivalie fol. 57r–60r geschrieben, aber ohne Verbindung des konkreten Reliquiars mit einem Heiligen.

Vertriebene Přemysliden auf Groitzsch und in Pegau

Die ausführlichsten Pegauer Erinnerungen an König Vratislav und an dessen Söhne aber sprechen selbstverständlich aus den Klosterannalen zu uns, deren ältester Teil sich in einer Form erhalten hat, die kurz nach 1156 niedergeschrieben wurde¹⁹. Aus dieser Zeit stammt auch die älteste Handschrift der Quelle, die heute unter der Signatur 1325 in der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird²⁰. Ihr aus den Reihen der Brüder des Klosters St. Jakob in Pegau stammender unbekannter Autor hat das Leben des Gründers Wiprecht in beträchtlichem Maße gemäß literarischen Topoi stilisiert. Er baute dessen Tapferkeit auf und malte dessen Bußfertigkeit aus, welche in die Gründung des Konvents mündete, in den der Groitzscher Graf am Ende seines Lebens als Ordensmönch eintrat²¹. Trotz dieser Stilisierung kann es

19) Zur Datierung der Niederschrift der ersten Schicht der Pegauer Annalen PERTZ, *Annales Pegavienses* (wie Anm. 2) S. 232–234; COHN, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 1) S. 482–533. Die Entstehungszeit der Annalen kurz nach 1156 anhand weiterer Argumente bestätigte Theodor FLATHE, Wiprecht von Groitzsch, in: *Archiv für die Sächsische Geschichte* 3 (1865) S. 82–127, dort S. 83. Ferner vgl. v. a. Hans PATZE, *Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislaws von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau*, in: *Jahrbuch für Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 12 (1963–1964) S. 1–62, hier S. 2 ff.; in breiteren Zusammenhängen DERS. *Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich*, in: *Ausgewählte Aufsätze von Hans Patze*, hg. von Peter JOHANEK / Ernst SCHUBERT / Matthias WERNER (2002) S. 109–249, vor allem S. 143–146. Die neueste Beurteilung dieser Quelle bieten Wolverton und Lyon, die aber alle wichtigen Studien und Ansichten (besonders von G. Irmer und F.-J. Schmale) nicht reflektieren. Vgl. Jonathan R. LYON / Lisa WOLVERTON, *The Deeds of Margrave Wiprecht of Groitzsch (d. 1124)*, in: *Noble Society. Five lives from twelfth-century Germany*, hg. von Jonathan R. LYON (2017) S. 22–28. Sie nennen die Quelle jetzt *The Deeds of Margrave Wiprecht of Groitzsch (Gesta Wigberti)*. Das entspricht aber nur dem ersten Teil, der Ereignisse bis 1124 beschreibt, nicht dem zweiten Teil über die Jahre 1124–1149, die wir nicht mechanisch von der ersten Hälfte abteilen können. Darum benutzen wir hier den traditionellen – auch nicht ganz glücklichen – Namen *Annales Pegavienses*. Dies empfiehlt sich insbesondere deshalb, weil die von Wolverton / Lyon nicht reflektierte Forschung den Begriff *Gesta Wigberti* für die ursprünglichere Version dieser Quellen bzw. für die nicht erhaltene Vorlage benutzt (siehe unten).

20) Der die Klosterannalen enthaltende Kodex ist verfügbar unter <http://www.manuscripta-mediaevalia.de>. Zum späteren Schicksal der Handschrift Tylo PETER, *Aufregung und Wirren um die Annales Pegavienses*, in: *Heimatblätter des Bornaer Landes* 12 (2006) S. 1–13.

21) Vgl. besonders Thomas VOGTHERR, *Wiprecht von Groitzsch. Bemerkungen zu Figur des sozialen Aufsteigers im hohen Mittelalter*, in: *Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag*, hg. von Manfred

keinen Zweifel geben, dass die Benediktiner sehr gut informiert waren. Beispielsweise war ihnen nicht verborgen geblieben, dass Wiprecht zwei Zähne fehlten, die er in der Schlacht bei der Burg Teuchern verloren hatte²².

In den Annalen kann man nachlesen, dass ihr Verfasser „nach wahrheitsgetreuer Schilderung“ schrieb, und zwar „sowohl von denjenigen, die es von anderen hörten, als auch von jenen, die es gesehen hatten und dabei gewesen waren, von ihnen haben wir noch viele lebende Zeugen gesehen“²³. Von direkt Beteiligten, Augenzeugen und gut unterrichteten Informanten ist vor allem die Rede hinsichtlich des Abtes Windolf, der fast ein ganzes Vierteljahrhundert lang mit dem Gründer Wiprecht († 1124), mit dessen Frau, der Přemyslidin Judith († 1108), und ihren Söhnen Wiprecht III. Wenzel († nach 1116) und Heinrich († 1135) in ständigem Kontakt stand. Das Amt des Abtes bekleidete Windolf fast ein halbes Jahrhundert, von 1101 bis 1150; er starb erst 1156, als die heute erhaltenen Klosterannalen bereits vorlagen²⁴.

Abt Windolf kam auch mit den přemyslidischen Herzögen in persönlichen Kontakt. Sie nahmen Ende 1108 in Pegau am Begräbnis seiner Schwester Judith teil²⁵. Dabei handelte es sich vor allem um

HETTLING / Uwe SCHIRMER / Susanne SCHÖTZ / Christoph VOLKMAR (2002) S. 157–169; DERS., Wiprecht von Groitzsch und das Jakobspatrosinium des Klosters Pegau. Ein Beitrag zur Kritik der Pegauer Annalen, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 72 (2001) S. 35–53; Jonathan LYON, The Withdrawal of Aged Noblemen into Monastic Communities: Interpreting the Sources from Twelfth-Century Germany, in: Old Age in the Middle Ages and the Renaissance. Interdisciplinary Approaches to a Neglected Topic, hg. von Albrecht CLASSEN (2007) S. 143–169.

22) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 242.

23) Ebd. S. 234: *veridica eorum relatione comperimus, tum qui ab aliis audierunt, tum qui viderunt et interfuerunt, quorum plerosque superstites vidimus, auxiliante Deo simpliciter et sine verborum ambagibus scire volentibus aperiemus.*

24) Entsprechend wird Abt Windolf als Hauptinformant der Pegauer Annalen bezeichnet von COHN, Pegauer Annalen (wie Anm. 1) S. 477–488; Gustav BLUMSCHEIN, Wiprecht von Groitzsch, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde 1 (1879) S. 331–396, besonders S. 338; FLATHE, Wiprecht (wie Anm. 19) S. 83; Ludwig SCHMIDT, Beiträge zur Geschichte der wissenschaftlichen Studien in sächsischen Klöstern, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde 20 (1899) S. 1–32, besonders S. 16; PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 5; Lutz FENSKE, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königtum während des Investiturstreits (1977) S. 271; Wilhelm WATTENBACH / Robert HOLTZMANN / Franz-Joseph SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum (21976) S. 416 f.

25) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 248.

Bořivoj II. und Soběslav I., die laut der Chronik des Cosmas auf der unweit von Wiprechts Kloster gelegenen Groitzscher Burg wiederholt im Exil weilten. Angeblich wurde bald nach der Ermordung von Herzog Svatopluk 1109 der vertriebene Bořivoj von seinem sächsischen Schwager beherbergt, der den přemyslidischen Verwandten anschließend im Kampf um den Prager Thron unterstützte²⁶. Die Chronik der Böhmen berichtet später, wie sich Soběslav 1123 sieben Monate lang bis zum November und dann im Jahr darauf erneut bei Wiprecht aufhielt²⁷. Beide Přemysliden erfreuten sich in Pegau eines solchen Respekts, dass ihr Hinscheiden, wie erwähnt, im klösterlichen Nekrologium festgehalten wurde und die Mönche in ihren Annalen an den Tod von Herzog Soběslav erinnerten²⁸.

Man darf sich demnach nicht wundern, dass man in Pegau über das Schicksal der Angehörigen des böhmischen Herrschergeschlechts sehr gut informiert war. Die Mönche wussten, dass nicht nur die Prager Burg die Hauptresidenz der Přemysliden war, sondern auch der Wyschehrad (Vyšehrad), den sie ausdrücklich erwähnten (*Wissigrat*). Namentlich kannten sie ferner das mächtige Geschlecht der Wrschowetzer (*Worswice*), an deren Ausrottung durch Fürst Svatopluk sie ebenfalls kurz erinnerten. Sie wussten genau darüber Bescheid, dass König Vratislav fünf Söhne hatte. In den Annalen selbst erwähnen sie namentlich Bořivoj II., Vladislav I. und Soběslav I.; an die übrigen Nachkommen des Königs erinnern sie im erwähnten Nekrologium²⁹. Die Pegauer Annalen bestätigen und ergänzen, was die Chronik des Cosmas zum Sturz von Bořivoj II. und seiner Unterstützung seitens der Groitzscher Grafen anführt. Fast bis ins letzte Detail stimmt der klösterliche Annalist mit Cosmas in der Beschreibung der Ermordung von böhmischen Herzogs Svatopluk während des Polenfeldzugs 1109 und der weiteren Thronstreitigkeiten überein³⁰.

26) Cosmae Pragensis Chronica Boemorum III. c. 28 (wie Anm. 17) S. 198.

27) Ebd. III. c. 51, 53, 56 (wie Anm. 17) S. 224, 227, 230, 231.

28) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 258.

29) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 245, 250.

30) Lukáš REITINGER, Král Vratislav v paměti kláštera Pegau, in: Memoria et damnatio memoriae ve středověku, hg. von. Martin NODL / Piotr WĘCOWSKI (2014) S. 29–69, hier 32 f.

Die Krone für 300 Krieger und 4000 Mark

Über Vratislav selbst sagen die Annalen, dass er zu den treuesten Verbündeten von Kaiser Heinrich IV. gehörte und der erste böhmische König war³¹. Gleichzeitig erinnern sie daran, wie er für den Bau des Klosters Pegau 1000 Talente stiftete, was vom dortigen Nekrologium bestätigt wird³². Engen Bezug zum ersten böhmischen König mag auch die Erwähnung einer Krone und eines goldbestickten Ornaments haben, die 1096 dem Konvent von seiner Tochter Judith zur Einweihung gestiftet wurden³³. Der berühmte Herrscher trat in dem Text erstmals in Erscheinung, als Wiprecht aus seinen Besitzungen verjagt wurde und mit einer Hundertschaft an Gefolgsleuten in Böhmen Zuflucht suchte. Am Přemyslidenhof wurde ihm ein respektvoller Empfang zuteil. Dank seiner Unbescholtenheit und Umgänglichkeit erwarb er das Vertrauen und die Freundschaft nicht nur des Herzogs selbst, sondern auch der böhmischen Landesherren³⁴.

Nach einiger Zeit sei Vratislav von seinem Gast geraten worden, sich um den Königstitel zu bewerben. Wiprecht wird eine ausführliche Ansprache in den Mund gelegt, in welcher er an Vratislavs einstigen Vorgänger oder Vorfahren Bougo erinnert, der über entfernte Gegenden im Osten (*provinciam Seringorum*) herrschte und dessen Macht Herzöge und Markgrafen unterstanden; dabei habe er auch den Königstitel empfangen. In dem Namen Bougo wird die Kurzform von Boleslav (*Boľko*) vermutet, und in dem mächtigen Herrscher wird eine Reminiszenz an die böhmischen Herzöge Boleslav I. und Boleslav II. bzw. an den verwandten polnischen Herrscher Boleslav I. den Tapferen gesehen, der tatsächlich den Königstitel erlangte³⁵. Vratislav wird in Wiprechts sti-

31) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 245.

32) Ebd. S. 244, 245; REITINGER, *Nekrologia* (wie Anm. 7) S. 386 f.

33) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 245; vgl. Lukáš REITINGER, *Die königlichen Insignien aus dem Kloster Pegau und Kronenopfer*, im Druck.

34) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 236.

35) Ebd. S. 236. Zur Erinnerung an Bougo zuletzt Martin WIHODA, *První česká království* (2015) S. 41–46, 51 f.; Lukáš REITINGER, *Vratislav. První král Čechů* (2017) S. 307–314. Obwohl die Verbindung zwischen Bougo und den Herrschern mit dem Namen Boleslav in den deutschen und englischen Arbeiten diskutiert wurde (David KALHOUS, *Anatomy of a Duchy. The Political and Ecclesiastical Structures of Early Přemyslid Bohemia* (2012) S. 47 f.; Martin WIHODA, *Die Sizilischen goldenen Bullen von 1212. Kaiser Friedrichs II. Privilegien für Přemysliden im Erinnerungsdiskurs* (2012) S. 147 f.), reflektieren LYON / WOLVERTON, *The Deeds of Margrave Wiprecht* (wie Anm. 19) S. 38, Anm. 29, diese Ansichten nicht und bieten die fragwürdige Interpretation an, dass Vratislavs Vorgänger/Vorfahre

lisierter Rede aufgefordert, Bougos Königstitel zu erneuern, wozu ein überzeugender Grund geliefert wird. Es wird nämlich festgestellt, dass die *comites et ingenui* den „Vorfahren Vratislavs unter Eid die Treue und Untertänigkeit bewahrten“. Jetzt würden sie es jedoch „ablehnen, sich seiner Herrschaft zu unterwerfen“, was nach dem Pegauer Annalisten eine Folge dessen sei, dass der Herzog keinen „königlichen Namen und Autorität“ (*regii nominis et auctoritatis*) habe. Im Kontext dieser Worte und der ganzen Rede kann es sich bei den rebellischen *comites* und „Edelleuten“, die Vratislav und seinen Vorfahren per Eid verpflichtet waren, nur um böhmische Magnaten handeln. Die interessante Glosse erhielt zwar erst kurz nach 1156 jenseits der Grenzen Böhmens ihre endgültige Form, aber Hans Patze und weitere Historiker sehen in ihr ein wichtiges Zeugnis für Vratislavs neue Herrscherrepräsentation als gekrönter und gesalbter König mit dem Bestreben, gegenüber den böhmischen Landesherren größere Autorität zu erlangen³⁶. Sei Wiprechts Rede nun ein wertvolles Zeugnis über das politische Programm des ersten böhmischen Königs oder nicht, und gleichgültig, ob sich hinter dem halbmythischen Bougo, dessen Königstitel Vratislav angeblich erneuerte, ein konkreter Herrscher verbirgt oder ob hier mehrere historische Gestalten durcheinandergebracht werden: man darf die Passage jedenfalls nicht als Beleg für Unglaubwürdigkeit und Verworrenheit der Pegauer Annalen sehen.

Der Annalist legt Wiprecht nicht nur die Rolle eines Beraters, sondern auch die eines Vermittlers bei, der mit dem römischen König und späteren Kaiser Heinrich IV. die Verleihung der Krone an den böhmischen Herzog verhandelte³⁷. Der Pegauer Mönch hat Wiprechts Bedeutung verständlicherweise nicht wenig überschätzt. Aus seinen Schilderungen kann der Leser den Eindruck bekommen, der Přemyslidenfürst wäre ohne den sächsischen Adeligen mit König Heinrich gar nicht zu einer Einigung gekommen. Wahr ist das Gegenteil. Das enge Bündnis zwischen Heinrich und dem böhmischen

Herrscher *Bougo* „Bog“ – Gott bedeutet. Diese Autoren behaupten auch ungenau, dass die in dieser Rede erwähnte *provincia Seringorum* nicht identifiziert wurde (DIES., S. 38, Anm. 30). Dazu vgl. Dušan TŘEŠTÍK, „Gloria regni“ Vratislava II. Hymnus „Versus post missam“ a kronikář Kosmas, in: Verba in imaginibus. Sborník k 70. narozeninám Františka Šmahela, hg. von Martin NODL / Petr SOMMER (2004) S. 285–298, hier S. 286 f.

36) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 236. PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 11, Anm. 39; TŘEŠTÍK, „Gloria regni“ Vratislava (wie Anm. 35) S. 285–287.

37) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 236, 237.

Herrscher reicht mindestens in die siebziger Jahre des 11. Jahrhunderts zurück³⁸. Wiprecht von Groitzsch dagegen trat erst „kurz vor dem Tag der Schlacht“ bei Flarchheim zu Beginn des Jahres 1080 zur salischen Seite über, wie uns das gut informierte Buch Brunos vom Sachsenkrieg berichtet³⁹. Folglich wurde Wiprecht als Vertriebener mit seinem Gefolge erst kurz zuvor, an der Wende von den 70er zu den 80er Jahren des 11. Jahrhunderts, in Böhmen aufgenommen. Seinen beträchtlichen Einfluss am Hof Vratislavs belegt jedoch außer dem Pegauer Annalisten auch der Chronist Cosmas, laut welchem der sächsische Adelige „zu Zeiten von König Vratislav bei Hofe immer der erste unter dessen Freunden“ war und „in den Charakter und das Leben der Böhmen Einblick hatte“. Solange der König lebte, „hatte sein Rat etwas gegolten“⁴⁰. An einer anderen Stelle der Cosmas-Chronik können wir nachlesen, wie Wiprecht Vratislavs Widersachern seine Unterstützung verweigerte⁴¹. Wie bereits erwähnt, hat der tatkräftige Adelige aus dem Osterland maßgeblich in dynastische Streitigkeiten unter den Přemysliden 1107–1110 eingegriffen. Dies rief in Böhmen Animositäten gegen den Groitzscher Grafen hervor, die Cosmas am Schluss seiner Chronik dem sächsischen Herzog Lothar in den Mund legt. Wiprecht nannte er einen hinterlistigen Odysseus, dessen Ziel es sei, den vertriebenen Soběslav und seinen Einfall in Böhmen zu unterstützen⁴². Der Prager Dekan erwähnt ebenso wie die Annalenschreiber aus Pegau auch die häufigen Aufenthalte des Groitzscher Herrn am

38) REITINGER, Vratislav (wie Anm. 35) S. 35–42. Die erste Erwähnung über die Zusammenarbeit zwischen Heinrich IV. und Vratislav II. ist mit dem Jahr 1069 datiert. RI III.2.3/2, hg. von Tilman STRUVE / Gerhard LUBICH / Dirk JÄCKEL (2010) Nr. 509, S. 71.

39) Brunos Buch vom Sachsenkrieg c. 117, hg. von Hans-Eberhard LOHMANN, MGH Dt. MA 2 (1937) S. 109: *non diu ante diem proelii Widekin, Wiprecht et Theodericus, Geronis filius cum multis aliis a Saxonibus ad hostes transirent*. Zur Identifizierung des erwähnten Wiprecht mit dem Groitzscher Grafen Paul SANDER, Der Kampf Heinrichs IV. und Gregors VII. Von der zweiten Exkommunikation des Königs bis zu seiner Kaiserkrönung (März 1080 bis März 1084) (1903) S. 167 f.

40) Diese Information legt Cosmas in den Mund von Herzog Břetislav II. und von Wiprecht selbst – Cosmae Pragensis Chronica Boemorum III. c. 7 (wie Anm. 17) S. 167: *dux Bracizlaus [...] advocat Wigbertum, suum per sororem generum, virum sapientem et in talibus negociis eruditum valde et perspicacem, cui et ait: Tu tempore patris mei regis Wratislai semper in curia primus inter amicos fuisti, tu mores et vitam Boemorum perspexisti. [...] Ad hec heros in propria verba non inproprie respondit. Olim, inquiens, dum pater tuus vixit, meum consilium valuit*.

41) Cosmae Pragensis Chronica Boemorum II. c. 40 (wie Anm. 17) S. 144.

42) Cosmae Pragensis Chronica Boemorum III. c. 53 (wie Anm. 17) S. 226 f.

Přemyslidenhof, sogar noch in der Zeit nach dem Tod des Königs. Dabei beeinflusste der verwandte Graf zu Beginn des Jahres 1099 die Wahl des Prager Bischofs Hermann, den er anschließend zum Hofe Kaiser Heinrichs IV. begleitete, wo Hermann seine Weihe empfing⁴³. Hier sehen wir Wiprecht wieder als Vermittler zwischen den Přemysliden und dem Kaiser, was der Sachse laut den Pegauer Annalen bereits bei den Verhandlungen um die Erhöhung Vratislavs II. gewesen war.

Die Pegauer Annalen führen als einzige Quelle die detaillierten Bedingungen auf, zu denen Heinrich IV. dem böhmischen Herzog die Königswürde verlieh. Die Übereinkunft sah angeblich so aus, dass der Přemyslide 300 böhmische Krieger unter dem Befehl seines Sohnes für den Italienzug abordnete und an die königliche Schatzkammer 4 000 Mark Silber abführte (*si Boemie ducem Vratizlaum in regem pateretur ac iuberet coronari, et ille quatuor milia talentorum gazis regis appenderet, insuper et filium suum cum trecentis armatis in expeditionem Italicam cum ipso destinaret*)⁴⁴. Aus diesen Worten geht nicht eindeutig hervor, dass es sich dabei – wie manchmal vermutet wird – um ein bloßes Darlehen gehandelt habe. Ebenso wird die ausgehandelte Summe anschließend als einmalige Zahlung und nicht als Darlehen beschrieben. Dort kann man sogar lesen, dass Vratislav 4 000 Silbermark dem Kaiser und 30 Goldpfund der Kaiserin schicken sollte (*pro recuperatione dignitatis et nominis eius peregerit intimavit. Utque 4000 marcharum argenti transmitteret imperatori, et 30 libras imperatrici*)⁴⁵. Bevor sich Vratislav angeblich zum Kaiserhof aufmachte, um die Königskrone zu empfangen, habe er Wiprecht mit dieser „unsäglichen Schatzmenge“ vorausgeschickt⁴⁶. Die Erwähnungen über die Entrichtung der Summe widerlegen gleichzeitig Anschauungen, Vratislav habe sich mit diesen 4 000 Mark von der Tributpflicht gegenüber dem Reich freigekauft, wie von František Palacký und anderen Historikern behauptet wurde⁴⁷.

43) Cosmae Pragensis Chronica Boemorum III. c. 7, 10 (wie Anm. 17) S. 167 f., 170.

44) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 237.

45) Ebd. S. 237.

46) Ebd. S. 237: *dux Boemie Wicperto cum indicta thesauri quantitate praeunte*.

47) František PALACKÝ, Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě I.1 (1848) S. 341; Johannes W. KRÖGER, Geschichte Böhmens vom Friedensschluss Bretislavs mit Heinrich III. (1041) bis Vratislavs Königskrönung (1086) (1880) S. 64, Anm. 3; mit Vorsicht auch Václav NOVOTNÝ, České dějiny I.2. Od Břetislava I. do Přemysla I (1913) S. 232. Diese Schlussfolgerung wurde überzeugend widerlegt von Zdeněk FIALA, Vztah českého státu k německé říši do počátku 13. století, in: Sborník historický 6 (1959) S. 23–89, hier S. 77 f. Auch bestätigt die Schilderung

Dreihundert Krieger und 4 000 Silbermark war sicherlich nicht die einzige Gegenleistung für die Verleihung des Königstitels an den Přemyslidenherrscher. Hier spielte vor allem der treue Dienst des böhmischen Herzogs eine Rolle, sowie der Umstand, dass Vratislav noch keinen nachhaltigen Lohn erhalten hatte. Kann man diesen beiden nur in den Pegauer Annalen erwähnten Bedingungen jedoch überhaupt Gewicht beimessen? Damit vergleichbar schickte 1111 der böhmische Herzog Vladislav I. 300 Schildknappen auf den Romzug, dessen Ziel es ebenfalls war, die Kaiserkrönung zu erwirken, diesmal die von Heinrich V.⁴⁸ Desgleichen unterstützte Soběslav I. den Romzug von Lothar III. zur Kaiserkrönung 1132 mit der gleichen Anzahl an Gefolgsleuten⁴⁹. Ein böhmisches Kontingent von 300 Mann errang 1161 bei Mailand Ruhm⁵⁰. Die Entsendung von 300 Kriegern gelangte auch in die sog. Goldene sizilische Bulle von 1212, die der Staufer Friedrich II. für den böhmischen König Přemysl Otakar I. erließ. Auch darin wurde festgelegt, über Feldzüge zu verhandeln, deren Ziel die Kaiserkrönung in Rom sein wird⁵¹. Einen Kriegsdienst mit der gleichen Anzahl an Gefolgsleuten für die Italienzüge der römischen Könige erwähnen die Quellen bei den polnischen Fürsten. In der wiederkehrenden Anzahl von Kriegern sieht man eine alte germanische Kriegstradition⁵²; auch wird eine biblische Inspiration in Betracht gezogen, in der die Zahl 300 symbolhaft für das große Ganze steht⁵³. Andererseits erforderte jede militärische, tributäre oder sonstige Verpflichtung genaue Zahlenangaben, und die Italienzüge der deutschen Herrscher stellten da keine Ausnahme dar. Das wird besonders durch ein Verzeichnis aus den Jahr 980–981 bestätigt, worin ausgewählten Landesherren des Reiches

des Pegauer Mönches nicht, dass die 4 000 Silbermark eine Lehnzahlung gewesen wären; dazu tendierte Arnold KÖSTER, *Die staatlichen Beziehungen der böhmischen Herzöge und Könige zu den deutschen Kaisern von Otto dem Grossen bis Ottokar II.* (1912) S. 95–97.

48) Cosmae Pragensis *Chronica Boemorum* III. c. 38 (wie Anm. 17) S. 210.

49) *Canonici Wissegradensis continuatio Cosmae*, hg. von Josef EMLER, *Fontes rerum Bohemicarum* 2 (1874) S. 215.

50) *Acerbi Morenae historia*, hg. von Ferdinand GÜTERBOCK, *MGH SS rer. Germ.* NS 7 (1930) S. 130–176, hier S. 135.

51) *MGH DD F. II.*, 1, hg. von Walter KOCH (2007) Nr. 171, S. 1–5, hier S. 5.

52) Joanna SOBIESAK, *Od Lechowego pole (955) do Mediolanu (1158). W służbie monarchów rzeszy. Relacje czeskich źródeł narracyjnych o wyprawach Przemyślidów* (2011) S. 57–89, besonders S. 62.

53) WIHODA, *Die Sizilischen goldenen Bullen* (wie Anm. 35) S. 153–157. Ausführlicher zu dieser Zahlensymbolik Heinz H. MEYER / Rudolf SUNTRUP, *Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen* (1987) S. 823–828.

vorgeschrieben wird, wieviele gepanzerte Krieger sie auf den Romzug von Otto II. schicken sollen. So waren beispielsweise die Kölner und Mainzer Erzbischöfe oder die Augsburger und Straßburger Bischöfe verpflichtet, jeweils 100 Krieger zu entsenden. Die 300 bewaffneten Krieger des böhmischen Herzogs dürften demnach keine unrealistische oder überzogene Forderung gewesen sein⁵⁴.

Paul Sander vertrat die Anschauung, der Pegauer Mönch habe die erst im 12. Jahrhundert belegte Tradition militärischer Verpflichtungen der Přemysliden für Italien in die Zeit Vratislavs II. zurückverlegt⁵⁵. Dies schließt jedoch die Chronik des Cosmas aus. Der Prager Kanoniker betrachtete nämlich die Entsendung von 300 bewaffneten Böhmen auf den römischen Krönungszug Heinrichs V. 1111 nur ungefähr zehn Jahre später als „Bestimmung ehemaliger Könige“ – *regum antiquorum iuxta statutum*⁵⁶. Der einzige vorhergehende Feldzug eines römischen Königs zur Erlangung der Kaiserkrone mit böhmischer Beteiligung, dem die von Cosmas erwähnte Tradition hätte entspringen können, war allerdings der Feldzug Heinrichs IV. 1081–1084. Der Satz des Prager Chronisten korrespondiert voll und ganz mit dem Bericht des Pegauer Annalisten über die von Bořivoj angeführten 300 Krieger, die Vratislav II. auf diesen Feldzug entsandte. Die Teilnahme der Böhmen am Romzug Heinrich IV. spiegelt auch die Anwesenheit des Bischofs Gebhard Jaromír von Prag in Rom während der Kaiserkrönung im März 1084⁵⁷ und von Vratislavs Neffe, dem Přemysliden Svatobor Friedrich, der damals Patriarch von Aquileia wurde⁵⁸.

Können wir in der Zahlung für die Königskrone ebenfalls eine Tradition des Kaiserhofes sehen und damit auch der anderen in den Pegauer Annalen erwähnten Bedingung Gewicht beimessen? Immerhin

54) *Indiculus loricatorum Ottoni II. in Italiam mittendorum*, hg. von Lydewicus WEILAND, MGH Const. 1 (1893) S. 632 f. Auf gewisse Gefahren dieser Quelle hingewiesen hat allerdings KALHOUS, *Anatomy* (wie Anm. 35) S. 21 ff. Zur Verankerung der Pflichten der römischen Feldzüge im Lehnrecht des Reiches Jürgen DENDORFER, *Roncaglia: Der Beginn eines lehnrechtlichen Umbaus des Reiches?*, in: *Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte – Netzwerke – Politische Praxis*, hg. von Stefan BURKHARDT / Thomas METZ / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER (2010) S. 111–132.

55) SANDER, *Kampf* (wie Anm. 39) S. 163, Anm. 1.

56) *Cosmae Pragensis Chronica Boemorum* III. c. 38 (wie Anm. 17) S. 210.

57) MGH DD H IV, 2, hg. von Dietrich von GLADISS / Alfred GAWLIK (1959) Nr. 356, S. 470.

58) RI III.2.3/3, hg. von Tilman STRUVE / Gerhard LUBICH / Dirk JÄCKEL (2016) Nr. 1152, S. 265–266.

war beispielsweise der Obodritenfürst Knut Laward laut der Chronik von Helmold von Bosau gezwungen, dem Reichsherrscher Lothar III. einen nicht näher spezifizierten Betrag zu zahlen, damit er zum König erhöht und ihm eine Krone aufgesetzt wurde⁵⁹. Desgleichen bestätigen einige Quellen, dass, als Friedrich Barbarossa den Richter Bareso von Arborea zum König von Sardinien erhob, auch der gekrönte *iudex* eine bestimmte Abgabe hatte leisten müssen⁶⁰. Am detailliertesten informieren die Genueser Annalen des Kanzlers Obert über diese Königserhebung. Dort wird sogar aufgeführt, dass Bareso sich verpflichtete, dem Kaiser die gleiche Summe zu zahlen, welche in der Schilderung der Pegauer Mönche der Přemyslide Vratislav für den Königstitel gezahlt hatte, was bereits mehrere Monate im voraus vereinbart worden war⁶¹. Der Betrag von 4 000 Silbermark war bei Baresos Erhebung Anfang August 1164 in Pavia Anlass für eine peinliche Situation. Nachdem der sardinische Richter vom Kaiser gekrönt worden war, stellte dieser dem neuen König die Frage, wo dessen Abgabe sei. Bareso begann sich angeblich herauszureden, dass er die Summe nicht hätte, und versprach, sie nach seiner Rückkehr nach Sardinien zu bezahlen. Als der Kaiser keinen Aufschub duldete, war der sardinische König gezwungen, schmachvoll bei seinen Vasallen und Stadtkonsuln anzufragen, ob sie ihm Geld leihen würden. In der heiklen Situation war nur Baldezo, der Konsul von Genua, bereit, ihm auszuhelfen, und versprach, dem Kaiser die versprochene „königliche“ Abgabe bis Weihnachten zu zahlen. Die Drohung, der Kaiser nähme den sardinischen König als Geisel mit nach Deutschland, brachte den Genueser Konsul angeblich dazu, die 4 000 Silbermark innerhalb von zwei Tagen zu entrichten⁶².

59) Helmoldi presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum I, hg. von Johann M. LAPPENBERG / Bernhard SCHMEIDLER, MGH SS rer. Germ. 32 (1937) S. 97.

60) Acerbi Morenae historia (wie Anm. 50) S. 176; Bernardi Marangonis Annales Pisani, hg. von Karl PERTZ, MGH SS 19 (1866) S. 236–266, hier S. 251; vgl. Giuseppe SECHE, L'incoronazione di Barisone a „re di Sardegna“ in due fonti contemporanee: gli Annales genovesi e gli Annales pisani, in: Rivista dell'Istituto di Storia dell'Europa Mediterranea 4 (2010) S. 73–93; Johannes BERNWIESER, Honor civitatis. Kommunikation, Interaktion und Konfliktbeilegung im hochmittelalterlichen Oberitalien (2012) S. 86–128.

61) Oberti cancellarii annales, hg. von Georg H. PERTZ, MGH SS 18 (1863) S. 56–96, hier S. 58: *daret imperatori quatuor milia marcarum argenti [...] cum coronati fuerint*.

62) Oberti cancellarii annales (wie Anm. 61) S. 58–60. Die Königserhebung für Sardinien zeigt nicht nur eine gewisse Ähnlichkeit mit Vratislav II., sondern v. a. mit Vladislav II. 1158. Bareso wie Vladislav wurde die Krone von Friedrich Barbarossa aufgesetzt (*ab imperatore Frederico coronatus*). Ebenso bekräftigte der Kaiser die

Die Tradition einer Zahlung für die Königserhebung deutet bei Knut Laward und Bareso, wo sogar die gleiche Summe genannt wird, *quatuor milia marcarum argenti*, an, dass sich die Pegauer Ordensbrüder diese Bedingung zur Verleihung des Königstitels an Vratislav wohl nicht ausgedacht hatten und es sich tatsächlich um eine am Kaiserhof gebräuchliche Sitte handelte. Hier bietet es sich an, bezüglich der Summe von 4 000 Mark nach biblischer Symbolik zu forschen. Diese Zahl begegnet zweimal im ersten Buch der Chronik (1. Paral. 23, 4–5) in der Schilderung, wie König David seinen Sohn Salomo zum König über Israel machte und gleichzeitig „viertausend Torhüter und viertausend Lob-singer des Herrn mit Saitenspielen“ erwählte. Bevor König Saul gesalbt wurde, schlugen die Philister zur Zeit des Richters Samuel viertausend Israeliten (1. Reg. 4, 2). Viertausend zählte die Menge, die Jesus mit sieben Broten und einigen Fischen speiste, wie in den Evangelien von Markus (8; 9, 20) und Matthäus (15, 38) berichtet wird⁶³.

Nicht zuletzt wird über die in Pegau festgehaltenen Absprachen zwischen Vratislav und Heinrich auch in einer später abgeänderten Urkunde vom 18. März 1081 berichtet, die der römische König in Regensburg verfassen ließ, wo sich damals bereits das Heer für den Romzug versammelte. In diesem Dokument wird die Anwesenheit und Fürsprache Vratislavs erwähnt, *Uvratizlao duce Boemiorum*. Gleichzeitig wurde die Urkunde mit dem Rekognitionszeichen von Heinrichs Kanzler und Vratislavs Bruder, dem Prager Bischof Gebhard Jaromír (*Gebehardus episcopus et cancellarius recognovi*), versehen. Da die Urkunde einer nicht näher bekannten Person namens *Chitele* Schenkungen von Ländereien im Meißener Gebiet bestätigte, war möglicherweise auch Wiprecht zugegen. Ebenfalls in diese Zeit fällt die Belehnung des Přemyslidenfürsten mit der österreichischen Ostmark. Nicht ganz drei Wochen nach der Regensburger Zusammenkunft des böhmischen und deutschen Herrschers beging König Heinrich mit den

Verleihung der Krone an den sardinischen Herrscher durch eine Urkunde (*privilegium regni*), die er auch für Vladislav ausgestellt hat. Dem Regensburger Privilegium für Vladislav II. 1158 entspricht auch, dass, als Bareso in Pavia die Krone trug, vor ihm auch Kaiser Friedrich feierlich gekrönt worden war (*eo die coronam accepit*). Zu Vladislavs Erhöhung vgl. Martin WIHODA, Das Krönungsrelief am Turm der ehemaligen Judithbrücke in Prag, in: Barbarossabilder. Entstehungskontexte, Erwartungshorizonte, Verwendungszusammenhänge, hg. von Knut GÖRICH / Romedio SCHMITZ-ESSER (2014) S. 261–267.

63) Ferner vgl. MEYER / SUNTRUP, Lexikon (wie Anm. 53) S. 866–868.

přemyslidischen, vom Fürstensohn Bořivoj und dem Sachsen Wiprecht angeführten Soldaten im Gefolge in Verona bereits das Osterfest⁶⁴.

Die italienischen Schlachtfelder und die königliche Hochzeit

Den 300 zum Italienzug Heinrichs IV. entsandten böhmischen Krieger hat der Pegauer Annalist nicht wenig Raum gewidmet, denn in diesem Kontext erwarb sich der Groitzscher Herr damals Verdienste. Wiprechts Heldentum und Kriegserfolge werden in der Klosterererinnerung aufgebauscht. Bei der Belagerung Roms habe er dem hungern- den Reichsheer angeblich Vieh aus den Bergen herbeigeschafft. Der Benediktiner aus Pegau fabuliert, Wiprecht habe König Heinrich IV. auf dem Italienzug das Leben gerettet, indem er ihm sein Schwert gab und nur mit dem Schild weiterkämpfte. Angeblich sei Rom damals vor allem durch das Verdienst des sächsischen Adligen erobert worden. An einer anderen Stelle können wir sogar nachlesen, dass der Held der Annalen mit bloßen Händen einen Löwen wegjagte⁶⁵. Die odysseische Dimension des Feldzugs wurde von dem Verfasser durch die Übertreibung unterstrichen, der Romzug habe statt nur vier tatsächlich sieben Jahre gedauert, von Wiprechts 70 Mann starkem Gefolge seien nur fünf Krieger zurückgekehrt und von den 300 Böhmen hätten nur neun überlebt⁶⁶.

Hinter der übertriebenen Darstellung der Tapferkeit des späteren Pegauer Gründers verbirgt sich hier eine Reihe sachkundiger Informationen. Dazu zählen die Passagen über die Anfänge des Italienzugs, wie Heinrich in Mailand weilte und die umliegenden Städte in seine Gewalt brachte⁶⁷. Václav Novotný bemerkte, dass die Erwähnungen von Wiprechts Anteil an der Nahrungsbeschaffung und an Heinrichs Lebensrettung während der Belagerung Roms in den Annalen zeitlich

64) MGH DD H. IV., 2, Nr. 328, S. 430 f., vgl. Ian S. ROBINSON, *Henry IV of Germany, 1056–1106* (1999) S. 211.

65) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 238, 239.

66) Ebd. S. 239. An anderer Stelle der Annalen (S. 237, 238) machte ihr Verfasser die genauere Angabe, die Belagerung der italienischen Städte habe vier Jahre gedauert und Rom sei nach ungefähr drei Jahren eingenommen worden. Einen Fehler beging er wohl erst, als er diese Zahlen zusammenfassend addierte.

67) Ebd. S. 237; vgl. SANDER, *Kampf* (wie Anm. 39) S. 74; Gerold MEYER VON KNONAU, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 3, 1077 (Schluss) – bis 1084* (1900) S. 377 f. Die Pegauer Annalen irren hier mit der Feststellung, Verona habe sich damals dem König nicht unterworfen.

genau zugeordnet werden⁶⁸. In den Details entspricht die Aussage anderer Quellen der Pegauer Schilderung über die Einnahme eines Teils von Rom, der Leostadt mit der Petersbasilika. Die gleiche Geschichte von dem Späher, der auf die Stadtmauer kletterte, die Unaufmerksamkeit der Wache bemerkte, einige seiner Gefährten herbeirief, um diese Lücke in der Verteidigung zu nutzen, und gleichzeitig heimlich das königliche Heer informierte, das den Hauptangriff auf das Stadttor startete, kann man in Kaiser Heinrichs Vita und in beträchtlichem Maße in Landulphs Mailänder Geschichte finden⁶⁹. Nur erwähnt die erste Quelle nicht die Namen der Hauptakteure des erfolgreichen Angriffs, und der zweite Bericht nennt die Namen anderer Krieger als die Pegauer Annalen, welche den Anführer, der mit einer kleinen bewaffneten Gruppe unbemerkt die Stadtmauer besetzte, selbstverständlich durch Wiprecht ersetzten. Bei dem Späher, der die unbewachte Stelle in der Befestigung entdeckte, habe es sich angeblich um seinen Gefolgsmann mit dem slawischen Namen Raz gehandelt⁷⁰. Nicht zuletzt wird die Beschreibung von der Einnahme Roms durch einen Brief Papst Gregors VII. bestätigt⁷¹. Auch im Itinerar Heinrichs IV. sind die Pegauer Annalen glaubwürdig. Sie erwähnen gut informiert, der Kaiser sei nach dem endgültigen Abzug aus Rom mit seinem Heer in Verona eingetroffen⁷².

68) NOVOTNÝ, České dějiny I.2 (wie Anm.47) S. 239, Anm. 1.

69) Vita Heinrici IV. imperatoris 6, hg. von Wilhelm EBERHARD, MGH SS rer. Germ. 58 (1899) S. 23 f.; Landulfi Historia Mediolanensis III. 32, hg. von L. C. BETHMANN / W. WATTENBACH, MGH SS 8 (1848) S. 36–102, hier S. 99 f. Weiter vgl. RI III.2.3/3 (wie Anm. 58), Nr. 1102, S. 233 f.

70) FLATHE, Wiprecht (wie Anm. 19) S. 98 und NOVOTNÝ, České dějiny I.2 (wie Anm. 47) S. 240, betrachteten Raz dabei als Böhmen, was die Quelle selbst nicht ausdrücklich bestätigt. Ein slawisch klingender Name allein kann nicht beweiskräftig sein, denn Wiprechts Gefolge rekrutierte sich aus dem Gebiet der Sorben (Region Meißen) und benachbarten slawischen Gebieten.

71) Gregorii VII Registrum, hg. von Erich CASPAR, MGH Epp. sel. 2.2 (1923) S. 628, Nr. IX.35a.

72) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 239. Mit dem Romzug 1081–1084 korrespondieren die Pegauer Annalen umgekehrt nicht in der Erwähnung von der Teilnahme einiger Reichswürdenträger, die damals zu den Gegnern Heinrichs IV. zählten (S. 239, 240). Konfus ist auch die Gefangennahme des Papstes (S. 238 f.), die jedoch dem Romzug 1110–1111 entspricht. Die Ursachen, warum diese Ereignisse durcheinandergebracht worden sind, wird an späterer Stelle erörtert. Die Glaubwürdigkeit der Annalen in der Beschreibung von Heinrichs Italienzug behandeln FLATHE, Wiprecht (wie Anm. 19) S. 97 f.; BLUMSCHEIN, Wiprecht (wie Anm. 24) S. 344–347; Georg IRMER, Wigbert von Groitsch, in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 2 (1880) S. 109–116,

Untergehen sollte ferner nicht das wiederkehrende Leitmotiv, dass Wiprechts getreuer Gefährte, der Přemyslide Bořivoj (*Borwi*), und dessen Gefolge bei dem italienischen Abenteuer zugegen waren. Angeblich bat Vratislav Wiprecht noch vor Beginn des Feldzugs, dessen Sohn zu begleiten. Wiprecht aber musste die Bitte abschlagen, da auch er sein Schwert und seine Krieger für den vorbereiteten Feldzug direkt König Heinrich versprochen hatte. Der böhmische Herrscher habe sich trotzdem beim künftigen Kaiser angeblich die Zustimmung erbeten, Wiprechts Lager immer so nah wie möglich an Bořivojs Zelt aufschlagen zu dürfen, um ihm ein unzertrennlicher Gehilfe sein zu können (*cooperatorem individuum*). Ein paar Zeilen weiter erfährt der Leser, Vratislav habe zu Beginn des Feldzugs Wiprecht seinen Sohn anvertraut (*eiusque fidei committens filium*), und anschließend steht sogar geschrieben, wie die 300 Böhmen Wiprechts Befehl unterstanden (*ex trecentis Boemorum, qui eius paruerant voluntati*)⁷³. Die Böhmen gingen dem Grafen von Groitzsch bei seinen Heldentaten stets zur Hand. Sie waren ihm bei der Nahrungsbeschaffung für das Reichsheer behilflich⁷⁴. Eine kleine Gruppe von Böhmen stand an Wiprechts Seite bei der erfolgreichen Erstürmung der römischen Stadtmauern⁷⁵. Der Přemyslide Bořivoj erscheint auch in der Geschichte von dem Löwen, mit welchem der Kaiser Wiprechts Tapferkeit auf die Probe stellen wollte. Bei Verona befahl er, das „brüllende“ Raubtier freizulassen, und der Groitzscher Held ging ihm nichtsahnend entgegen. Von den anwesenden Fürsten, Geistlichen und Kriegern habe nur der „böhmische Jüngling“ (*Boemicus adolescens*) Bořivoj Wiprecht gewarnt⁷⁶. Als der Graf von Groitzsch, nachdem sein aufgeschreckter Waffenträger ihm das Schwert nicht übergeben hatte, mit bloßen Händen das Tier wegjagte, habe er sich, enttäuscht über des Kaisers Leichtfertigkeit, zur Rückkehr aus Italien nach Hause entschieden. Er habe, wieder gemeinsam mit dem „Sohn des böhmischen Königs“ (*cum filio regis Boemiae, nomine Borwi*), um Entlassung gebeten. Kaiser Heinrich habe Wiprecht zunächst gefragt, wie er den Fürstensohn entlohnen

371–387, 518–526, hier S. 374 f.; SANDER, Kampf (wie Anm. 39) S. 162f; MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 67) S. 474–477; NOVOTNÝ, České dějiny I.2 (wie Anm. 47) S. 240 f.; PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 19–21; Alexander BLÖTHNER, Wiprecht von Groitzsch und Kaiser Heinrich IV. (2010) S. 48–63.

73) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 237, 239.

74) Ebd. S. 238: *sibi tam regis militibus quam Boemis ocius advolat*.

75) Ebd. S. 238: *suis omnibus et paucis Boemorum assumptis armatis*.

76) Ebd. S. 239: *et cum leo contra eum relaxaretur, a Boemico solum adolescente, quo caveret ammonetur*.

solle, worauf er der Schilderung der Pegauer Mönche zufolge die Antwort erhalten habe: „Hier erscheint es als ausreichend“, unter anderem, „wenn du außerdem seinem Vater (d. h. Vratislav) in einem Brief alles Tapfere mitteilst, was sie bei dir vollbracht haben“. Der Herrscher habe auf seinen Rat gehört und ihn direkt gefragt, was er selbst aus der königlichen Schatzkammer wünsche. Der Graf habe in dem Moment nichts gewollt und würde vom Kaiser erst dann seinen Lohn fordern, wenn die richtige Zeit gekommen sei. Er habe nur eines erbeten. Er wolle, dass „derselbige Sohn des Königs auch für ihn Vermittler sei, weil er ihm vertraue, dass er sich klug verbürge, damit seine Beschenkung Bořivojs Vater (d. h. Vratislav) anvertraut werde und dass dieser anstelle des Kaisers seine Dienste entlohne, nicht uneingedenk seiner Ehre und seines Titels, welche er mit der treuen und weitsichtigen Hilfe Wiprechts unlängst erworben habe.“ Heinrich habe diese Sehnsüchte erhört und *Boemici regis filius cum Wicperto* seien vom Kaiser entlassen worden.

Nachdem sie nach Hause zurückgekehrt waren, berichteten sie an Vratislavs Hof vor der Menge der versammelten Adligen die Geschichten aller Kämpfe und Ereignisse, die sie während des leidvollen Feldzugs erlebt hatten. Sie stellten den Lobesbrief des Kaisers und die Geschenke zur Schau, die sie von ihm erhalten hatten. Dann nahm Bořivoj den Annalen nach Wiprecht bei der Hand und sagte Vratislav: „Diesen, Vater, vertraute der Herr Kaiser der Behauptung seiner Bitte nach deinem Eifer an, auf dass du seinen ergebensten Dienst, den er laut meinem Bezeugen bislang für das ganze Königreich zutunlichst geleistet hat, mit einem würdigen Lohn vergeltest.“ *Boemus rex* befahl, „einen Schild von hervorragender Arbeit, vollendet verziert mit güldener und silberner Ziselierung, sowie den Bogen und Köcher, die einst der ungarische König schickte“, und eine Fülle an Gold und Silber herbeizubringen. Wiprecht habe jedoch von diesen Geschenken außer Bogen und Köcher nichts angenommen, denn edle Metalle habe er, falls er damals gewollt hätte, zur Genüge haben können. Vratislav habe angeblich den Eindruck bekommen, dass sich der verdiente Krieger üppigere und kostbarere Schätze ersehne und ließ vor ihm einen anderen, noch ziervolleren Schild niederlegen, auf welchem weitere Kostbarkeiten ausgebreitet waren. Von diesen nennt unser Erzähler ausdrücklich lediglich „ein in Gold gefasstes Schachbrett mit meisterhaft aus Kristall und Elfenbein geschnitzten Figuren“, denn nur dieses Spiel sei Wiprecht gewillt gewesen, von den angebotenen Gaben anzunehmen. Und drittens befahl der König, einen weiteren Schild

mit kostbaren Gegenständen zu beladen, wozu er dem Grafen noch „zwanzig mit kunstvoll bearbeiteten Sätteln gesattelte Pferde“ anbot. Von diesen Geschenken habe sich der Held der Annalen lediglich ein Horn aus Elfenbein genommen, das angeblich zuoberst der auf dem dritten Schild angehäuften Kostbarkeiten gelegen habe⁷⁷.

Als der Přemyslidenkönig über ein Geschenk nachdachte, das Wiprecht nicht ausschlagen könne, habe Bořivoj, „besser mit dessen Wunsch vertraut als der Vater, seinen Vater heimlich dazu aufgefordert und ihm geraten, diesem seine bereits erwachsene Tochter zur Frau zu geben. Dies werde viel nutzbringender für ihn sein, als wenn er sie dem König der Ungarn oder der Russen zur Frau geben würde, denn es trage zur Verteidigung seines Landes bei.“ Vratislav hörte auf den Rat seines Sohnes und befahl, für Wiprecht als zukünftigen Gemahl die mit Schmuck und kostbaren Kleidern geschmückte Tochter Judith herbeizuholen, wodurch der Graf erst seinen ersehnten Lohn erhielt. Die unermesslichen, vom Groitzscher Herrn verschmähten Schätze übergab der König in die Obhut seiner Kämmerer für eine künftige Verwendung. Abschließend erfahren wir, dass Judiths Bräutigam noch seine Bescheidenheit unter Beweis stellte, indem er als Mitgift seiner přemyslidischen Gattin einen Teil von Vratislavs Land ausschlug und sich mit der Region um Bautzen und Nisan zufriedengab⁷⁸.

Der sächsische Adelige verschmähte die meisten Schätze des böhmischen Königs, nur um den schönsten Edelstein des Přemyslidenhofs zu bekommen, Vratislavs Tochter, zu welcher ihm sein treuer Waffengefährte, der Königssohn Bořivoj, verholfen hatte. Diese Geschichten könnten wir als Märchen abtun und sie ganz und gar als Beleg für die Phantasie und literarische Begabung eines der Mönche der Pegauer Kongregation verstehen, wenn nicht eine Reihe von Details der Schilderungen der damaligen Zeit genau entsprechen würden.

Die größten Zweifel bestehen natürlich bei der Geschichte über den bezwungenen Löwen, welche dementsprechend als Hauptbeleg für den Phantasiereichtum und die Unglaubwürdigkeit der Quelle herangezogen wurde. Der Pegauer Mönch wollte zweifellos auf die herausragende Tapferkeit seines Helden verweisen und Wiprecht unter den biblischen und antiken Recken Samson und Herakles verorten. Doch bedeutet dies nicht, dass es sich dabei um eine reine Fabel handelt. Während des Romzuges 1082 besuchte die Gesandtschaft eines nicht

77) Ebd. S. 240 f.

78) Ebd. S. 241.

näher benannten „Königs von Afrika“, wahrscheinlich des nordafrikanischen Ziridenherrschers Tamin, Heinrich IV. in Italien und übergab dem Salier Geschenke. Dazu gehörten exotische Tiere wie ein Strauß, „Rennkamele und Kamele mit einem Kropf“, Bären, „flammende Maultiere“ (Zebras?), „Tierchen mit schwarzem Fell“, oder „Menschlein mit nacktem Fleisch“ (Affen?), und eben auch ein Löwe. Nach Benzo von Alba bekam Heinrich sogar mehrere Löwen. Die geschenkten Tiere hätten „ein großes Schauspiel“ geboten und zur Belustigung gedient⁷⁹. Der Pegauer Annalist erzählt, dass der Kaiser den Löwen, mit welchem Wiprecht kämpfte, in einem Haus (Käfig?) einsperrte und befahl, ihn herauszulassen⁸⁰. Das macht den Anschein, als ob sich die Geschichte auf belegbare Ereignisse zurückverfolgen lässt. Der von Wiprecht bezwungene Löwe war vermutlich eines der Geschenke des afrikanischen Königs. Damit wären die Annalen in diesem Abschnitt also deutlich ereignisnäher als bisher angenommen.

Eindeutig nicht bezweifelt werden kann die Mitgift Vratislavs an den Groitzscher Schwiegersohn, Nisan und das Milzener Land mit dem Zentrum um Bautzen. Mit Sicherheit nicht ohne Belang ist auch das Argument von Bořivojs Fürsprache, dass der böhmische König, wenn er Wiprecht zu seinem Verwandten machte, damit die Verteidigung des eigenen Gebietes stärke. Die Diktion der Quellen weist in der Tat darauf hin, dass dieser Krieger und sein Gefolge bei Vratislavs Eroberungen in der Mark Meißen keine geringe Rolle spielten⁸¹.

Gewürdigt werden muss, dass Vratislavs Sohn von dem Annalisten als Jüngling (*adolescens*) bezeichnet wird, denn als der Přemyslide 1081 an Wiprechts Seite nach Italien zog, war er höchstens siebzehn Jahre alt. Sein Alter entspricht der Lebensphase zwischen 14 und ungefähr 21 Jahren, für welche man damals die Bezeichnung *adolescentia*

79) Ad Heinricum IV. imperatorem libri I. c. 117, VI. c. 5, hg. von Hans SEYFFERT, MGH SS. rer. Germ. 65 (1996) S. 152, 552, 554, 556: *direxit [...], tibi quoque Affrica leonem cum comitatu mirabilium bestiarum [...]. Africa [...] misit burdones phylogeos, atque leones. Addens dromelos et habentes struma camelos. Pelle nigra pullos et nude carnis homullos. Strucio, venisti spectacula magna dedisti; risimus*; RI III.2.3/2 (wie Anm. 58) S. 229, Nr. 1094: *Rex de Affrica Heinricho regi leonem, et strutionem et ursos et alia insignia dona transmisit.*

80) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 239: *Erat autem ibi in quadam domo leo clausus. Hunc emitti ad probandam eius constantiam (imperator) imperavit.*

81) NOVOTNÝ, České dějiny I.2 (wie Anm. 47) S. 274 f.

verwendete⁸². Trotz seiner Jugend konnte Bořivoj wirklich zugunsten des Grafen von Groitzsch eingreifen. Anhand einer Münze wissen wir, dass er an Vratislavs Hof eine wichtige Stellung einnahm. Obgleich er als drittgeborener Sohn im Schatten seiner älteren Brüder Břetislav und Boleslav stand, ließ der König gerade mit diesem Nachkommen gemeinsam eine Münze prägen, auf welcher der Name des Fürstensohnes steht (*BORIVOI DVX.*)⁸³. Von der unzertrennlichen Freundschaft zwischen Wiprecht und Bořivoj, die im Schlachtengetümmel besiegelt wurde, zeugt ihre enge Verbundenheit in den folgenden Jahren, was auch in anderen Quellen belegt ist⁸⁴. Als der Přemyslide 1107 von seinem Olmützer Vetter Svatopluk des Landes verwiesen wurde, war es sein Groitzscher Schwager, der ihm den größten Beistand leistete und seine Wiedereinsetzung in Böhmen 1109 opferbereit durchzusetzen versuchte⁸⁵.

Der Pegauer Annalist war darauf bedacht, dass Wiprechts heldenhafte Verdienste während des Italienzugs von Heinrich IV. und die beim Kaiser und bei Vratislav eingelegten rührseligen Fürsprachen natürlich in seiner Hochzeit mit der Přemyslidin Judith ihren Höhepunkt fanden. Ebenso bauschte er dessen Bescheidenheit und Bedeutung weit ausholend auf, indem er betonte, der böhmische König habe dem Grafen ursprünglich viel mehr Schätze und größere Gebiete angeboten, als dieser schließlich annahm. Doch können wir am Handlungsverlauf selbst kaum zweifeln. Auch einige Details haben hier Gewicht. Wir würden Opfer eines Irrtums, wenn wir in der Beschreibung der kostbaren Geschenke, die der Groitzscher Herr vom böhmischen König annahm, nur den Phantasieeichtum des Annalisten sehen würden. Das detailliert beschriebene „in Gold gefasste“ Schachbrett und die „meisterhaft aus Kristall und Elfenbein geschnitzten Figuren“ werden später nochmals von dem Pegauer Benediktiner erwähnt. Offensichtlich ist von demselben Spiel die Rede, wenn er schreibt, wie Wiprecht ein Jahrzehnt später, 1096, anlässlich der feierlichen Einweihung

82) Vgl. Shulamith SHAHAR, *Kindheit im Mittelalter* (1991) S. 229 f. Cosmas bezeichnet Bořivoj als zweiten Sohn aus Vratislavs dritter Ehe, die zur Jahreswende 1062/1063 geschlossen wurde. Demnach wurde er frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1064 geboren – vgl. Cosmae Pragensis *Chronica Boemorum* II. c. 20 (wie Anm. 17) S. 112.

83) František CACH, *Nejstarší české mince 2. České a moravské denáry od mincovní reformy Břetislava I. do doby brakteátové* (1972) Münze Nr. 359.

84) Ähnlich bereits FLATHE, Wiprecht (wie Anm. 19) S. 97; NOVOTNÝ, *České dějiny I.2* (wie Anm. 47) S. 242, Anm. 1, S. 426 f.

85) REITINGER, *Král Vratislav* (wie Anm. 30) S.41 f.

des Klosters, dem Konvent aus Kristall und Elfenbein geschnitzte Schachfiguren geschenkt hat, wozu er bemerkt, sie hätten in Pegau zur Verzierung des Leseputles gedient⁸⁶. Auch ein anderes Geschenk Vratislavs an Wiprecht, das Horn aus Elfenbein, wäre keine Ausnahme. Ähnlich vermachte Herzog Břetislav II. Ende 1100 auf dem Sterbebett seinem gleichnamigen Sohn eine Feldtrompete, und zwei wohl aus dem 11. Jahrhundert stammende Hörner aus Elfenbein sind in der Schatzkammer des Prager Veitsdoms erhalten⁸⁷.

Die Würzburger *regalis benedictio*

Bis hierher erscheinen die Annalen gut informiert über den Přemyslidenhof Vratislavs II. Ihre Schilderungen der Realien stehen nicht im Widerspruch zu den übrigen Quellen. Ein völlig anderes Bild bietet der Abschnitt über Zeit und Ort von Vratislavs Königserhebung, also den wichtigsten Augenblick der Herrschaft des přemyslidenischen Herrschers, an dem Wiprecht von Groitzsch angeblich keinen geringen Anteil hatte.

Der Benediktiner aus Pegau schreibt darüber: *Ventum est igitur ad curiam Herbipolim vel Wirziburch; ad quam cum principes undique sollemniter convenissent exceptis Saxonibus, dux Boemiae [...] advenit. Imperatore ergo iubente ac sententia principum astipulante, per Mogontinum archiepiscopum et Constantiensem praesulem et Wirziburgensem, Vratizlaus regali benedictione sublimatur.*⁸⁸ Zeitlich verortet wird dieses Ereignis eingangs wie folgt: *Ea tempestate werra vel dissensio maxima est exorta inter regem Heinricum, praefati Heinrici imperatoris filium, et Saxones, ita ut sedari posse diffideretur nisi, quod absit, sanguinis iudicio. Imperator vero animo gerebat in Longobardiam et Italiam expeditionem facere et Saxonum tumultuosam factionem interim declinare.*⁸⁹ Zwar gibt

86) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 240 f., 246.

87) Cosmae Pragensis Chronica Boemorum III. c. 13 (wie Anm. 17) S. 174. Zu Břetislavs Horn und seinem möglichen Symbolgehalt Petr CHARVÁT, „Dejte mému synáčkovi loveckou trubku mou i kopí“. Co vlastně odkázal umírající Břetislav II svému dědici, in: Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis 5 (2000) S. 167–169.

88) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 237.

89) Ebd. S. 236 f.

der Annalist keine Jahreszahl an, doch setzt er die Königserhebung eindeutig vor den Romzug von 1081⁹⁰.

Wie auf den ersten Blick deutlich wird, stehen diese Zeilen im Widerspruch zu Cosmas von Prag, der die Königserhebung Vratislavs II. nach der Rückkehr vom Italienzug meldet. Heinrich IV. habe dem getreuen Přemysliden im Frühjahr 1085 auf der Mainzer Synode eigenhändig die Krone aufgesetzt⁹¹. Wahrscheinlich ist sogar, dass es zu diesem Akt erst am 5. Mai 1086 im Regensburg kam, wo Kaiser Heinrich IV. Ostern feierte. Nach dem Bericht der bisher in diesem Zusammenhang übersehenen, aber glaubwürdigen St. Galler Fortsetzungen des Hermann von Reichenau erhöhte er den Fürsten Vratislav mit der königlichen Krone: 1086 [...] *Imperator pascha Radispone celebravit, ibi tunc temporis ducem Boemie cum regali coruna adaugens*.⁹² Sicher ist, dass Heinrich IV. befahl, ihn anschließend in Prag vom Erzbischof von Trier salben und krönen zu lassen, wozu es am Tage des hl. Veit, dem 15. Juni 1086 kam⁹³.

Den Schilderungen der Pegauer Annalen über die Würzburger *regalis benedictio* Vratislavs II. vertraute Hans Patze, der versuchte, diese Passage mit anderen Quellen in Einklang zu bringen. Den Akt selbst verband er mit dem Aufenthalt Heinrichs IV. im Spätsommer des Jahres 1079 zu Würzburg. Seiner Auffassung nach schreibe der Pegauer Annalist nicht, dass Vratislav dort die Krone verliehen worden wäre, sondern lediglich die „königliche Segnung“, die er als ersten der stufenweise erfolgenden rituellen Akte verstand, mit denen der böhmische Herzog zum König erhöht wurde. Diesem Verständnis nach sei auf die Würzburger *regalis benedictio* dann die Überreichung der Königslanze 1080 erfolgt, danach die Aufsetzung der Krone 1085/1086, gefolgt von der Prager Krönung im Sommer 1086⁹⁴. Mit gewisser Vorsicht billigte auch Percy Ernst Schramm die Anschauung, Heinrich IV. habe im Au-

90) In einigen Arbeiten kann man nachlesen, dass die Pegauer Annalen das Würzburger Ereignis in das Jahr 1079 datieren, was schlichtweg ungenau ist. Mit dieser Jahreszahl wurde das undatierte Ereignis erst von den Historikern datiert.

91) Cosmae Pragensis Chronica Bohemorum II. c. 37 (wie Anm. 17) S. 135.

92) Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. 254, fol. 21v. Außer dieser übersehenen Relation machen weitere Nachrichten aus diesen Quellen RI III.2.3/2–4, hgg. von Tilmann STRUVE / Gerhard LUBICH / Dirk JACKEL / Daniel BRAUCH / Mathias WEBER (2010–2016) zugänglich. Hier wurde die Glaubwürdigkeit dieser Quellen auch an vielen Stellen belegt.

93) Cosmae Pragensis Chronica Bohemorum II. c. 37 (wie Anm. 17) S. 135, 140 f.; vgl. REITINGER, Vratislav (wie Anm. 35) S. 99–104.

94) PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 16 f., 26 f.

gust 1079 zu Würzburg den ersten Schritt zur Königserhebung seines přemyslidischen Verbündeten getan⁹⁵. Den Grund für die Aufteilung von Vratislavs Erhebung in mehrere Akte sah Hans Patze in dem Umstand, dass Heinrich IV. vor dem Romzug nur König war und es ihm nicht gebührte, eine Königskrone zu verleihen⁹⁶. Obgleich Percy Ernst Schramm mit Patzes Interpretation einer stufenweise durchgeführten Königserhebung übereinstimmte, zweifelte er diese Begründung an. Die Herrscher des Reiches hätten keine Unterschiede gemacht zwischen den Rechten, die ihnen als Könige oder als Kaiser zustanden. Als schlagendes Beispiel, dass dies richtig ist, kann die Königserhebung von Přemysl Otakar I. Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts dienen, auf welche Philipp von Schwaben einging und die anschließend Otto von Braunschweig und Friedrich II. bestätigten, obgleich diese Herrscher damals nur römischer König und nicht Kaiser waren⁹⁷.

Auf die grundsätzliche Schwäche von Patzes Interpretation des Würzburger Aktes als erster Vorstufe der Königserhebung hat Dušan Třeštík treffend hingewiesen, der darauf aufmerksam machte, dass „die Pegauer Annalen von einer vom Erzbischof und von Bischöfen vorgenommenen *regalis benedictio* wie von einem liturgischen Akt reden, der kaum etwas anderes als eine königliche Salbung, der Schlüsselakt einer Krönung, sein könnte“⁹⁸. Dieser bisher unbeachtet gebliebenen Kritik kann man nur zustimmen, besonders weil der Pegauer Annalist selbst die Wendung *regalis benedictio* an anderen Stellen seines Werks ausschließlich als Krönungsakt versteht, zum einen wenn er die Kaiserkrönung Heinrichs IV. in Rom (*rex etiam imperiali benedictione sublimatur*) erwähnt⁹⁹, zum anderen wenn er ausführlich über die Wahl und Aachener Krönung Lothars III. von Supplinburg schreibt (*Lotharius dux Saxonum apud Mogontiam rex eligitur, et Aquisgrani benedictione regali sublimatur*)¹⁰⁰. Desgleichen steht die Wortverbindung *regalis benedictio* in der Bedeutung königliche Krönung und Salbung mehr als einmal in der Chronik Frutolfs von Michelsberg und seiner Fort-

95) Percy E. SCHRAMM, Böhmen und das Regnum. Die Verleihung der Königswürde an die Herzöge von Böhmen (1085/6, 1158, 1198/1203), in: P. E. Schramm, Kaiser, Könige und Päpste. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters IV.2 (1971) S. 517–539, hier S. 523 und weitere Historiker.

96) PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 16 f.

97) Ähnlich bereits SCHRAMM, Böhmen (wie Anm. 95) S. 525; TŘEŠTÍK, „Gloria regni“ (wie Anm. 36) S. 286.

98) TŘEŠTÍK, „Gloria regni“ (wie Anm. 36) S. 296, Anm. 13.

99) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 239.

100) Ebd. S. 255.

setzung. Die bisher sogenannte vierte Rezension der Weltchronik war für den Pegauer Annalisten nicht nur eine wichtige Vorlage, sondern bildete auch den ersten Teil seiner historischen Schrift, die er offenbar eigenhändig abschrieb¹⁰¹. Der Verfasser der Annalen und die Autoren der Weltchronik waren überdies nicht die einzigen, die unter dieser Wortverbindung eine Krönung verstanden. Weitere mittelalterliche Quellen, welche *regalis benedictio* ebenfalls ausschließlich als Krönungszeremonie mit Salbung verstehen, ließen sich leicht aufzählen¹⁰².

Vor diesem Hintergrund kann man kaum zweifeln, dass der Pegauer Annalist mit der Würzburger Segnung nichts anderes als den kirchliche Krönungsakt meint. Seine Annalen erwähnen, wie Wiprecht dem salischen Herrscher Heinrich IV. das Angebot unterbreitete, gegen 4 000 Mark und die Entsendung von 300 Kriegerern auf den Italienzug den böhmischen Herzog zum König zu krönen (*si Boemiae ducem Vratizlaum in regem pateretur ac iuberet coronari*)¹⁰³. Nachdem sich Vratislav mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt hatte, für die er „Würde und Namen“ (*pro recuperatione dignitatis et nominis*)¹⁰⁴ erhalten sollte, zahlte er dem Kaiser die vereinbarte Summe, und in Würzburg kam es zu der „königlichen Segnung“ durch den Erzbischof

101) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 168v: *Henricus Rome imperiali benedictione coronatur a Benedicto papa*; fol. 174v: *rex cum regina Berhta in sancta dominica pasche imperiali benedictione sublimatus est*; fol. 180v: *per legatum apostolice sedis accepta regali benedictione coronatur*. Diese Zeilen verfügbar macht auch die Edition Frutolfi *Chronica*, hg. von Franz-Josef SCHMALE / Irene SCHMALE-OTT, in: Frutolfi und Ekkehardi Chroniken und die Anonyme Kaiserchronik (1972) S. 47–121, hier S. 52, 98; Ekkehardi *Chronica*, daselbst, S. 123–209, 267–377, hier S. 162; in Form der älteren Edition Ekkehardi *Uraugiensis Chronica*, hg. von Georg WAITZ, MGH SS 6 (1844) S. 1–267, hier S. 193, 205, 219. Die Pegauer Handschrift der Weltchronik wird weiter unten detailliert erörtert.

102) Selektiv zitieren wir Flodoardus Remensis, *Historia Remensis Ecclesiae* IV. c. 26, hg. von Martina STRATMANN, MGH SS 36 (1998) S. 417: *Inde Ludunum deductus ab ipsis regali benedictione ditatur, ungitur atque coronatur ab Artoldo archiepiscopo presentibus regni principibus et episcopis amplius viginti*. *Chronica Regia Coloniensis*, hg. von Georg WAITZ, MGH, SS rer. Germ. 18 (1880) S. 259: *Ubi a Coloniensi archiepiscopo Heinrico uxor ipsius regis, filia ducis Austrie, regali benedictione consecrata et coronata in sede regia collocatur*. S. 22: *Arnolphus rex Romam veniens, a Formoso papa imperiali benedictione sublimatur*. *Annales sancti Trudperti*, hg. von Georg H. PERTZ, MGH SS 17 (1861) S. 285–294, hier S. 293: *in generali curia apud Frankenfurt electus et confirmatus, benedictione regali Mogontiae consecratur*. *Annales Althenses maiores*, hg. von Edmund L. B. VON OEFELE, MGH SS rer. Germ. 4 (1891²) S. 72: *regia benedictione eam coronari fecit*.

103) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 237.

104) Ebd. S. 237.

und die Bischöfe. Als der Annalist anschließend niederschrieb, wie Vratislav 300 seiner Krieger auf den Italienzug entsandte, vermerkte er, dass „er nach Erlangung der Ehre nicht uneingedenk seines Gelöbnisses war“ (*post recuperationem honoris non immemor suae sponsionis*)¹⁰⁵. Aus diesen Worten ergibt sich, dass unser Verfasser die Zeit nach der *regalis benedictio* als die Zeit nach Vratislavs Erhöhung verstand, in der Heinrich sein Versprechen erfüllt hatte und nun die böhmische Seite an der Reihe war, die letzte der Bedingungen zu erfüllen. Als er in den darauffolgenden Abschnitten den přemyslidischen Herrscher erwähnte, sprach er über ihn wie über einen König. Allerdings ist offensichtlich, dass sich die Klostersaufzeichnungen hier schlichtweg irren, wenn sie behaupten, Vratislav sei vor dem Romzug Heinrichs IV. in Würzburg zum König erhöht worden. Das völlige Versagen der Pegauer Annalen in der Beschreibung dieses Schlüsselmoments wirkt auch auf ihre übrigen Berichte zu dem böhmischen Herrscher den Schatten des Zweifels.

Erinnerungen ohne Chronologie und Jahreszahlen

War dieser Irrtum nun Ausdruck dessen, wie verworren und falsch das Wissen des Konvents von St. Jakob über Vratislav II. war, oder war er schlicht eine Ausnahme und basierte auf anderen Gründen? Die ältere Literatur hielt die Pegauer Beschreibung der Königserhöhung Vratislavs mitunter für eine Verwechslung mit dem Würzburger Hoftag von 1156, beziehungsweise mit den Bemühungen des anderen böhmischen Fürsten Vladislav II. um die königliche Krone. Dies erscheint aber sehr fragwürdig¹⁰⁶. Eine überzeugende Antwort kann ein Blick in die Schreibwerkstatt des unbekannten Verfassers bieten. Hans Patze hat auf die früher nur unzureichend gewürdigte Aussage der Pegauer Annalen hingewiesen. Kann man dieser Quelle gemäß seiner Vorgehensweise Glauben schenken, was die zeitliche Abfolge der Ereignisse der siebziger und achtziger Jahre des 11. Jahrhunderts anbelangt?¹⁰⁷ Bereits Paul Sander wies darauf hin, dass die damaligen Reichszusammenhänge für die Pegauer Mönche nicht vorrangig wa-

105) Ebd. S. 237.

106) MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 67) S. 352, Anm. 5; NOVOTNÝ, České dějiny I.2 (wie Anm. 47) S. 230, Anm. 1; SANDER, Kampf (wie Anm. 39) S. 162, Anm. 5, S. 163 f.; dazu vgl. REITINGER, Král Vratislav (wie Anm. 30), vor allem S. 51–54, 67.

107) PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19), vor allem S. 18 f.

ren; sie bildeten lediglich die Kulisse für das Leben ihres Gründers, und demzufolge müssen die einzelnen Erwähnungen von Fall zu Fall beurteilt werden¹⁰⁸. Besonders muss man im Gedächtnis behalten, wie unser Annalist auch bei vielen späteren Ereignissen zwar mehr oder weniger glaubwürdige Informationen liefert, diese aber völlig wirr datiert. Beispielsweise verlegt er den Sturz des Přemysliden Bořivoj vom böhmischen Thron in das Jahr 1110 (richtig 1107). Zwei Jahre später verlegt er den Feldzug Heinrichs V. nach Polen und die Ermordung des böhmischen Herzogs Svatopluk ins Jahr 1111. Um ein Jahr verschob er auch den erfolglosen Einfall des Groitzscher Heeres in Böhmen mit dem vergeblichen Versuch, Herzog Bořivoj einzusetzen¹⁰⁹. Ähnlich beschreiben die Klostersaufzeichnungen den Hoftag zu Worms 1123 hinreichend genau, datieren ihn jedoch ins Jahr 1117 und setzen ihn vor andere Ereignisse, die ihm in Wirklichkeit vorausgingen¹¹⁰.

Falls sich der Pegauer Mönch in der zeitlichen Einordnung der Ereignisse aus dem letzten Lebensabschnitt des Wiprecht von Groitzsch irrt, können wir völlig berechtigt die Glaubwürdigkeit der beschriebenen Ereignisse der siebziger und achtziger Jahre des 11. Jahrhunderts in Zweifel ziehen. Wie die Datierung und zeitliche Einordnung der damaligen Taten Wiprechts von dem Pegauer Annalisten durcheinandergebracht wurden, haben Manfred Kobuch und Thomas Vogtherr aufgezeigt, die seinen Einfall in Zeitz und die Niederbrennung der dortigen St. Jakobskirche ungefähr 1089/1090 und nicht vor 1079 ansiedeln, wohin dieses Ereignis von den Klosterannalen gelegt wird¹¹¹. Es ist demnach gut möglich, dass auch die zeitliche Einordnung von Vratislavs Krönung vor den Romzug Heinrichs IV. eine Folge der konfuse Chronologie des Pegauer Annalisten ist, in welcher dessen historiografische Technik eine Rolle gespielt hatte, wie dies von Hans Patze bemerkt wurde. Anhand der mehr oder weniger glaubwürdigen Schilderung der Ereignisse und der gleichzeitig konfuse Chronologie hat er überzeugend nachgewiesen, dass der unbekannte Mönch zu-

108) SANDER, Kampf (wie Anm. 39) S. 161.

109) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 250 f.

110) Ebd. S. 216; vgl. FLATHE, Wiprecht (wie Anm. 19) S. 122 f.; Otto POSSE, Markgrafen von Meissen und das Haus Wettin bis zu Konrad dem Grossen (1881) S. 272, Anm. 186; Gerold MEYER VON KNONAU, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 7. 1116 (Schluss) – 1125 (1909) S. 25 f., 254–256.

111) KÜAS / KOBUCH, Rundkapellen (wie Anm. 3) S. 152 f.; VOGTHERR, Wiprecht von Groitzsch und das Jakobspatrosinuum (wie Anm. 21) S. 36–38; auf breiterer Ebene zur Unglaubwürdigkeit der Chronologie der vom Mönch aus Pegau geschilderten damaligen Ereignisse ebd., S. 160.

nächst undatierte Taten des Gründers niederschrieb und erst danach diese Gesta Wigberti um Jahreszahlen ergänzte und anhand von anderen Chroniken und Annalen in eine zeitliche Abfolge brachte¹¹². Die zeitliche Gliederung war laut Patze ursprünglich kein Bestandteil der Klostererinnerungen. Die Idee von einer in zwei Phasen erfolgten Niederschrift der Pegauer Aufzeichnungen wurde von Franz-Josef Schmale weiterentwickelt, der die ältere Auffassung von Georg Irmer wieder zum Leben erweckte, der annahm, dass die Annalen nicht das Werk eines, sondern zweier Mönche der Kongregation von St. Jakob gewesen seien. Von dem ersten seien die undatierten Gesta Wigberti ohne jegliche Bemühung um Chronologie niedergeschrieben worden. Das nicht erhalten gebliebene Werk sei kurz nach Wiprechts Tod 1124 entstanden und kurz nach 1156 von einem anderen Pegauer Ordensbruder überarbeitet worden, der die Taten Wiprechts chronologisch unglücklich geordnet und die meisten Berichte falsch den jeweiligen Jahren zugeschrieben habe, nur damit die älteren Erinnerungen seiner Fortführung der Annalen entsprachen. Die übernommenen Einträge ergänzte er an bestimmten Stellen auch um Randbemerkungen aus seiner Gegenwart und um ahistorische Details. Gleichzeitig kompilierte er die auf diese Weise bearbeitete Klostererinnerung mit anderen narrativen Quellen, mithilfe derer er die Schilderungen bis 1149 führte¹¹³.

Vor allem die Widersprüche in den erhalten gebliebenen *Annales Pegavienses* geben der Vorstellung von einem Annalisten Recht, der nach Mitte des 12. Jahrhunderts die Klostererinnerungen nicht verfasste, sondern nur unkundig kompilierte, der fremde Chroniken mit Wiprechts ursprünglicher *Vita* zusammenfügte, wobei er einzelne Passagen eigenwillig umstellte, zergliederte und ergänzte. Wie bereits Georg Irmer und Franz-Josef Schmale bemerkten¹¹⁴, wird vom Verfasser eingangs ausführlich beschrieben, dass er sich der Gründung des Klosters, den Vorfahren, der Geburt und dem Leben des Gründers sowie den Antrieben widmen werde, die den Groitzscher Grafen zur Gründung und Förderung des Konvents veranlassten. Seine Schilderungen werde

112) PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 6; DERS., Adel und Stifterchronik (wie Anm. 19) S. 144 f.

113) IRMER, Wigbert (wie Anm. 72) S. 112; WATTENBACH / HOLTZMANN / SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen 2 (wie Anm. 24) S. 415–418; zu dieser Auffassung tendierte auch Enno BÜNZ, Wiprecht von Groitzsch und der hl. Jakobus, in: Der Jakobuskult in Sachsen, hg. von Klaus HERBERS / Enno BÜNZ (2007) S. 61–95, hier S. 63.

114) IRMER, Wigbert (wie Anm. 72) S. 112; WATTENBACH / HOLTZMANN / SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen 2 (wie Anm. 24) S. 417.

er bis zu Wiprechts Tod 1124 führen. Nur dass die Annalen nicht mit dem Hinscheiden des Gründers enden, sondern von der gleichen Hand bis 1149 ausgeführt werden. Diese Seiten sind mit anderswoher übernommenen Berichten über die allgemeine Reichsgeschichte gefüllt, die mit der eingangs gegebenen Erklärung des Werkzwecks nichts gemein haben¹¹⁵. Die Pegauer Annalen gehen nicht nur über die zu Beginn aufgeführte zeitliche und thematische Eingrenzung hinaus, sondern verweisen auch auf andere Zeilen, die umgekehrt dort gänzlich fehlen. Im Verzeichnis des Klostereigentums kann man nachlesen, dass an anderer Stelle Ländereien abgehandelt werden, die von verschiedenen Wohltätern gestiftet wurden, vor allem von den Söhnen des Gründers Wiprecht III. Wenzel († nach 1116) und Heinrich († 1135). Obgleich wir zu den Lebensabschnitten der beiden jungen Grafen von Groitzsch eine Reihe Eintragungen vorfinden, sucht man ihre Schenkungen in der erhaltenen Form der *Annales Pegavienses* vergeblich¹¹⁶. Wie die ursprünglichen Pegauer Erinnerungen das Opfer unglücklicher Eingriffe wurden, veranschaulichen vor allem die von Georg Irmer und Paul Sander gemachten Beobachtungen. Wie erwähnt, findet sich in der Beschreibung des ersten Italienzugs Heinrichs IV. eine Reihe kenntnisreicher Informationen, die mit anderen Quellen korrespondieren. Dies hat jedoch nur bis zu dem Augenblick Gültigkeit, als der Annalist zu schildern beginnt, wie unter schweren Kämpfen in einem Kloster selbst der Papst gefangen genommen wurde, was verständlicherweise mit der Einnahme Roms durch Heinrich IV. 1083 überhaupt nichts zu tun hat¹¹⁷. Die irreführenden Zeilen sind dennoch nicht frei erfunden, sondern entsprechen der Gefangennahme von Papst Paschalis II. während des Romzugs Heinrichs V. 1111, an dem auch ein Graf von Groitzsch teilnahm, jedoch nicht Wiprecht II., sondern dessen Sohn Wiprecht III. Wenzel¹¹⁸. Wie es dazu kam, dass die kenntnisreichen Berichte über die beiden Romzüge zu einem einzigen verknüpft wurden,

115) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 234: *Igitur de fundatione Bigaugiensis coenobii intendentes scribere, primo quidem progeniem fundatoris eius ab avis et proavis paulo altius ordientes, narrationem ordiamur. Dehinc quis aut unde oriundus fuerit, summam praelibatis, demum quae causa institutionis eiusdem loci divinitus, ut credimus, occasionem dederit, quaeve institutor eius, Wipertus videlicet marchio, tam secundum Deum quam secundum seculum liberaliter ac strenue feliciterque peregerit, quoque fine vita decesserit.*

116) Ebd. S. 245: *Quae post haec ab eius filiis et ab aliis plerisque fidelibus ecclesiae nostrae tradita sunt, congruo loco dicemus.*

117) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 238 f.

118) Zur Teilnahme von Wiprechts gleichnamigem Sohn am Italienzug 1110–

wird dadurch deutlich, dass dem Papst laut den Pegauer Annalen sein *avunculus Petrus Leo* bei der Flucht behilflich war. Bei ihm handelte es sich um einen Verwandten des 1111 gefangengenommenen Papstes Paschalis II., und nicht um einen Verwandten von Gregor VII.¹¹⁹

Zu dem Schluss, dass der Pegauer Annalist Mitte des 12. Jahrhunderts nicht der Verfasser der Vita Wiprechts von Groitzsch war, sondern lediglich die älteren, nicht erhalten gebliebenen Gesta Wigberti übernahm und diese chronologisch ungenau überarbeitete, führen noch weitere Widersprüche. Die Annales Pegavienses wirken wie ein nicht allzu gelungenes Konglomerat verschiedener Quellenstellen, besonders beim Itinerar Heinrichs IV. Nach den Passagen über seine schweren Kämpfe in Italien und den Ausgang dieses Feldzuges erfahren wir, wie Heinrich wieder im Reich beim thüringischen Flarchheim Krieg führte, um dann bald zu lesen, er sei erst ein Jahr nach dieser Schlacht und nach einer Reihe weiterer Ereignisse aus Italien zurückgekehrt¹²⁰.

Nicht besonders wahrscheinlich wirkt das Bild eines Annalisten, der detailliert über die Ereignisse der letzten Jahrzehnte des 11. Jahrhunderts schrieb und auch zum ersten Viertel des 12. Jahrhunderts viele Einzelheiten wusste, jedoch über seine Gegenwart, über die von ihm ebenfalls behandelten Jahre 1125–1149, keine einzige knappe Notiz zur Geschichte seines Klosters zu Pergament brachte. Damit diese Jahre überhaupt gefüllt wurden, schrieb er wörtlich ganze Seiten aus den Annales Lothariani ab, die sich lediglich mit allgemeiner Reichsgeschichte befassen¹²¹. Man sieht das an der Art, wie der Pegauer Annalist Mitte

1111 REITINGER, Die königlichen Insignien und Kronenopfer (wie Anm. 33), im Druck.

119) IRMER, Wigbert (wie Anm. 72) S. 374 f.; SANDER, Kampf (wie Anm. 39) S. 162 f.; MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 67) S. 477, Anm. 12; NOVOTNÝ, České dějiny I.2 (wie Anm. 47) S. 240, Anm. 1. Zum weiteren Beispiel der Verknüpfung von Berichten über die beiden Romfeldzüge LYON / WOLVERTON, The Deeds of Margrave Wiprecht (wie Anm. 19) S. 46, Anm. 62.

120) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 240, 241. Anhand von welchen Quellen diese Passagen miteinander verknüpft wurden, werden wir uns weiter unten fragen. FLATHE, Wiprecht (wie Anm. 19) S. 96; BLUMSCHEIN, Wiprecht (wie Anm. 24) S. 343; PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 19, erklärten diese Ungereimtheiten dadurch, dass sich hinter der Ankunft Heinrichs IV. aus Italien seine Rückkehr von den Verhandlungen im Südtiroler Brixen im Juli 1080 und nicht die Rückkehr vom Italienzug verberge. Skeptisch gegenüber dieser Interpretation ist SANDER, Kampf (wie Anm. 39) S. 163, 164 f.

121) Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 255–258. Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, dass die nicht erhalten gebliebenen Annales Lotha-

des 12. Jahrhunderts mit dem interessanten Leben des anderen Groitzscher Grafen Heinrich zu Rande kam. Außer einer sehr knappen und größtenteils übernommenen Notiz darüber, dass er vom Kaiser 1131 in der Mark Lausitz eingesetzt wurde, widmete der Annalist ihm lediglich eine ganz kurze und dazu noch unvollendete Bemerkung über seinen Tod 1135¹²². Dabei war Graf Heinrichs Tod für die Pegauer Kongregation von ganz wesentlicher Bedeutung, da die Herren von Groitzsch mit seinem Hinscheiden in männlicher Linie ausstarben; dadurch erlosch auch ihre Erbvogtei über das St. Jakobskloster, und das Recht der Vogtwahl gemäß päpstlichem Privileg fiel den Ordensbrüdern der St. Jakobskongregation zu. Diese wichtige Änderung war dem Annalisten jedoch keinen noch so kurzen Satz wert¹²³.

Das Bild von einem Pegauer Mönch, der kurz nach 1156 die ganze Klostergeschichte verfasste, wird noch von weiteren Ungereimtheiten gestört. So erklärt der Schreiber eingangs, er werde für seine Schilderungen auf die mündliche Wiedergabe direkter Beteiligten der beschriebenen Ereignisse, auf Augenzeugen oder Informanten, denen von anderen erzählt wurde, zurückgreifen¹²⁴. Diese Worte stehen jedoch in beträchtlichem Maße im Widerspruch zu der erhaltenen Form der Pegauer Annalen, die zu keinem geringen Teil aus einer Kompilation fremder Chroniken und Annalen bestehen, außer den bereits erwähnten „Lotharschen“ Annalen auch aus den Chroniken des Frutolf und seiner Fortsetzer. In keinem Fall haben wir demnach eine nur niedergeschriebene mündliche Wiedergabe vor uns.

riani von dem Pegauer Annalisten bereits im Eintrag zum Jahr 1115 benutzt wurden. Ältere Ansichten darüber bieten COHN, Pegauer Annalen (wie Anm. 1) S. 492–497, S. 500 ff.; Max MANITIUS unter Mitwirkung von Paul LEHMANN, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3. Vom Ausbruch des Kirchenstreites bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts (1931) S. 329–331; PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 5; Oswald HOLDER-EGGER, Studien zu Thüringischen Geschichten 4, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 11 (1895) S. 441–546, 685–735, hier S. 725 f.; aktueller Wilhelm WATTENBACH / Franz-Josef SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums 1.2 (1976) S. 9–12; WATTENBACH / HOLTZMANN / SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen 2 (wie Anm. 24) S. 407, 416.

122) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 256, 257.

123) Vgl. *Codex diplomaticus Saxoniae regiae*. I/2. Urkunden der Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen. 1100–1195, hg. von Otto POSSE (1889) S. 8 f., Nr. 8; *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 247 f.; COHN, Pegauer Annalen (wie Anm. 1) S. 211 f.

124) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 234.

Obgleich einige von Franz-Josef Schmale eingenommene Standpunkte bei Hans Patze scharfe Reaktionen hervorriefen, wurde eine zweifache Bearbeitung der Klosteraufzeichnungen von Patze weder widerlegt noch bestritten¹²⁵. Unser Ziel ist es hier nicht, zu entscheiden, welche dieser beiden Sichtweisen auf die Pegauer Annalen der Wahrheit näherkommt. Für uns ist wichtig, dass die chronologische Abfolge und Datierung der einzelnen Ereignisse nicht zu den ursprünglichen Erinnerungen an Wiprecht von Groitzsch zählen. Vielmehr wurden sie durch den Verfasser der Vita des Gründers teils aus anderen Quellen ergänzt oder stellen eine Bearbeitung eines heute verlorenen Werkes dar, das ein anderer Mönch der St. Jakobskongregation kurz nach Mitte des 12. Jahrhunderts in die Form der heute erhaltenen *Annales Pegavienses* gebracht hat. Beide Sichtweisen auf diese Quelle stimmen darin überein, dass Wiprechts Vita und die Anfänge des Klosters nachträglich in die ungenaue chronologische Abfolge eingefügt wurden. Die zeitliche Gliederung war bis zu einem beträchtlichen Grad nachlässig oberflächlich, besonders für die Zeit vor Wiprechts von Groitzsch Pilgerreisen nach Rom und Santiago de Compostela und die anschließende Gründung des Klosters 1090–1091.

Ungefähr das erste Drittel der Schrift, in dem Wiprechts Herkunft, seine Verdienste um die Königserhebung Vratislavs II., der Italienzug und die anschließende Vermählung des Groitzscher Herrn mit der Přemyslidin Judith behandelt werden, wird von keiner einzigen Jahreszahl begleitet¹²⁶. Erst als der Pegauer Annalist die Schlacht bei Flarchheim und die Übergabe der königlichen Lanze an Vratislav II. erwähnt, bietet er die Jahreszahl 1079, ab welcher die einzelnen Jahre kontinuierlich gezählt werden. Zu 1080 datiert unser Erzähler den Kampf Wiprechts von Groitzsch in Meißen und den benachbarten Gebieten, und zu 1090 den Tod des Meißener Markgrafen Ekbert. Zwischen diese zwei Datierungen schrieb er lediglich „Jahre des Herrn“ 1081–1089, denen kein Ereignis hinzugefügt wurde, obgleich der Verfasser aus der ihm sehr gut bekannten Chronik des Frutolfs und seiner Fortsetzer wusste, dass der Romzug Heinrichs IV., über den er im undatierten ersten Teil seiner Schrift geschrieben hatte, in diese Jahre gehört¹²⁷.

125) Auf Schmales Schlussfolgerungen hat Hans Patze in einem gesonderten Exkurs reagiert in seiner Studie *Hans PATZE, Klostergründung und Klosterchronik*, in: *Ausgewählte Aufsätze von Hans Patze*, hg. von Peter JOHANEK / Ernst SCHUBERT / Matthias WERNER (2002) S. 251–284, hier S. 282–284.

126) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 234–241.

127) Ebd. S. 241 f.

Demnach hat der Pegauer Annalist bei der Schilderung der Zeit vor Beginn der eigenen Kongregation lediglich dreimal Ereignisse mit einer Jahreszahl versehen, und zwar 1079, 1080 und 1090. Auf den ersten Blick wird offensichtlich, dass unseren Erzähler die chronologische Abfolge der Ereignisse, die Wiprechts Bußfertigkeit und der Gründung des Klosters in den Jahren 1090–1091 vorausgingen, nicht viel gekümmert hat. Wie marginal die Datierung der Aufzeichnungen des vorletzten Jahrzehnts des 11. Jahrhunderts für den Pegauer Annalisten war, erhellt auch aus dem Detail, dass die leer gelassenen Jahre 1081–1089 von dem Schreiber, der möglicherweise zugleich der Autor war, in den nächsten Zeilen nicht gesondert notiert wurden, wie es die ungenaue Edition suggeriert. Thomas Vogtherr machte darauf aufmerksam, dass diese Jahre lediglich hintereinander zusammengeschrieben wurden, ohne von den anschließenden drei Zeilen abgegrenzt worden zu sein¹²⁸. Das gleiche kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass die Jahreszahl 1092 kein Bestandteil des Haupttextes ist, sondern lediglich von derselben Hand am linken Pergamentrand hinzugeschrieben wurde¹²⁹.

Wie nebulös die Chronologie in den Aufzeichnungen des Pegauer Klosters für den Zeitraum vor der Gründung des Konvents ist, bezeugt auch die Tatsache, dass die einzigen drei mit Jahresangabe versehenen Einträge 1079, 1080 und 1090 vom Pegauer Annalisten aus der vierten Rezension der Chronik Frutolfs und seiner Fortsetzer übernommen wurden¹³⁰. Dass unser Mönch die einzigen drei datierten Ereignisse

128) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 204v. VOGTHERR, Wiprecht von Groitzsch und das Jakobspatrozinium (wie Anm. 21), 38, Anm. 12.

129) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 206r.

130) Die aus der Frutolfs Chronik übernommenen Erzählungen sind hier mit Kursivschrift gekennzeichnet. *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 241: *Anno Domini MLXXVIII. bellum fuit inter Heinricum et Ruodulfum in loco qui dicitur Fladecheim, ubi in primo congressu Saxones terga vertunt. Ibi Vratislaus dux et rex Boemię regalem lanceam Ruodolfi adeptus, quę exinde permissione imperatoris semper quemvis illius gentis ducatu insignem in omni festiva processione precedit. Huic bello affuit et Wicpertus, bellicis eventibus semper insignis. S. 241 f.: Anno Domini MLXXX [...] transeuntes, usque ad munitionem, nomine Milsin, iuxta Elstram fluvium pervenerunt. Ubi Saxones imperatori cum rege Ruodolfo, ante triennium electo, occurrerunt. [...] Quos Saxonibus acriter insequentibus, rex Ruodolfus in dextro brachio graviter vulneratus et in Merseburch delatus, post triduum cum magna penitentia tante sedicionis ac cedis propter se factę moritur, et ibidem honorafice sepelitur.* Zwar hat der Pegauer Annalist Frutolfs Sätze hier nicht wie im vorhergehenden Eintrag zu 1079 wörtlich abgeschrieben, sondern sie mit eigenen Worten nacherzählt; einige Wendungen hat er jedoch daraus übernommen. Frutolfs

aus der Zeit vor der Klostergründung aus der Weltchronik übernommen und ergänzt hat, enthüllt nicht nur, wie der Pegauer Annalist in der Chronologie der damaligen Ereignisse völlig im Dunkeln tappte, sondern dies belegt zugleich, wie der Verfasser der Klosteraufzeichnungen die Ereignisse häufig (jedoch nicht immer) mit den Augen von Frutolf von Michelsberg und seiner Fortsetzer sah, und zwar in viel höherem Maße, als die Edition dieser Quelle von Pertz und die bisherige Forschung dies einräumen¹³¹. Das war kein Wunder, denn das weitverbreitete Werk war in Pegau sehr gut bekannt. Bis heute finden wir es in dem gleichen Kodex, in dem die älteste Handschrift der Pegauer Annalen erhalten ist, in dem heute unter der Signatur 1325 in der Leipziger Universitätsbibliothek aufbewahrten Manuskript. Frutolfs wiederholt von Ekkehard von Aura bearbeitete und vor allem mit der anonymen Fortsetzung, der sogenannten Kaiserchronik, ergänzte Chronik wurde von demselben Pegauer Mönch auf den ersten 200 Pergamentblättern des Buches abgeschrieben, der die darauffolgenden 17 Blätter mit den bis 1149 reichenden Klosteraufzeichnungen füllte¹³². Diese älteste

Erzählung zu 1080 ergänzt der Pegauer Mönch – wahrscheinlich nur mechanisch – auch mit Nachrichten über Kämpfe des Wiprecht von Groitzsch im Osterland, in Meißen und benachbarten Gebieten. Die dritte Übernahme aus Frutolfs Chronik wird vom Pegauer Annalisten auf 1090 datiert. *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 242: *Anno Domini MXC. Ekebertus marchio rursus multiplicato exercitu cogitabat Wicberti partes invadere; sed in molendino quondam, antequam appropriaret, turpiter occubuit.* Vgl. Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 90, 94, 104; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 203, 204, 207. Beide Quellen, Frutolfs Chronik und die Pegauer Annalen, wurden hier nicht auf Grund ihrer alten und ungenauen Editionen, sondern nach der Pegauer Handschrift zitiert und verglichen: Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v, 174r, 175r, 204r, 204v. Ausführlicher dazu REITINGER, Král Vratislav (wie Anm. 30) S. 60–62.

131) Reflektiert wurde vor allem nur, dass der Pegauer Annalist aus Frutolfs Chronik die Aufzeichnung über die Schlacht bei Flarchheim 1079 übernommen hat. Vgl. die Edition selbst *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 241; PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 5, 18. Auf die unkritische Abschrift der Chronik des Frutolf und seiner Fortsetzer hat IRMER, Wigbert (wie Anm. 72) S. 111, hingewiesen, der jedoch ungenau behauptet, der Pegauer Mönch habe seine Vorlage erst in der Beschreibung der Ereignisse ab 1116 verwendet. Eine viel engere Abhängigkeit des Annalisten von dem Chronikwerk erkannte dagegen Franz-Josef Schmale, in WATTENBACH / HOLTZMANN / SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen 2 (wie Anm. 24) S. 416.

132) Dass die Chronik des Ekkehard von Anfang an der erste Teil der Handschrift war und den Pegauer Annalen vorausging, wird nicht nur dadurch belegt, dass beide Texte von einer Hand geschrieben wurden, sondern vor allem dadurch, dass die Weltchronik fol. 200r endet und die ersten Sätze der Klosterannalen fol. 200v geschrieben stehen. Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, dass in

Schreibschicht wird als Autograph des Pegauer Annalisten angesehen; die umfangreiche Weltchronik wurde demnach Mitte des 12. Jahrhunderts von dem Verfasser der erhaltenen *Annales Pegavienses* offenbar selbst abgeschrieben¹³³. In der dortigen Schreibwerkstatt wurde die vierte Rezension der Chronik des Frutolf und seiner Fortsetzer (vor allem von Ekkehard) in das Manuskript kopiert, die bis ins Jahr 1125 weiterführt¹³⁴.

Einen wesentlichen Einfluss Frutolfs und seiner Fortsetzer auf die Pegauer Historiografie vermutete Hans Patze. Aus seiner Sicht gab die Abschrift der Weltchronik einem der dortigen Mönche den Anstoß, das Schicksal des eigenen Konvents und seines Gründers niederzuschreiben¹³⁵. Dies lässt sich kaum beweisen, doch leuchtet ein, dass der unbekannte Angehörige der Pegauer Kongregation die Erinnerung seines Klosters ausgiebig mit Schilderungen aus Frutolfs und seiner Fortsetzer Chronik ergänzte und dabei einige Ereignisse entsprechend seiner Vorlage datierte oder deren Abfolge dementsprechend anordnete. Das galt besonders für die Zeit vor der Gründung des Klosters. Auf

dem Kodex hinter den Pegauer Annalen die Chronik des Klosters Goseck von der gleichen Hand abgeschrieben wurde. Vgl. den auf www.manuscripta-mediaevalia.de verfügbaren Kodex. G. H. PERTZ, *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 232–234, hier S. 233; COHN, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 1) S. 485; Richard AHLFELD, *Das Chronicon Gozecense*, in: DA 11 (1954–1955) S. 74–100, hier S. 93; PATZE, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 19) S. 3; DERS., *Adel und Stifterchronik* (wie Anm. 19) S. 146, Anm. 138.

133) PATZE, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 19) S. 3. Mit Fragezeichen eingeräumt auch von Franz-Josef Schmale: WATTENBACH / HOLTZMANN / SCHMALE, *Deutschlands Geschichtsquellen 2* (wie Anm. 24) S. 415.

134) Ebd. S. 416. Die Version der Chronik des Ekkehard im Pegauer Kodex wurde nach der damaligen Filiation der Quelle bestimmt von COHN, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 1) S. 485. Irrtümlich mit der Rezension D wurde die Pegauer Version der Weltchronik in Verbindung gebracht von PATZE, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 19) S. 3; DERS., *Adel und Stifterchronik* (wie Anm. 19) S. 143 f. Nicht ganz zutreffend auch PATZE, *Klostergründung* (wie Anm. 125) S. 282, wo er später behauptete, dass Version D nach der heutigen Filiation die IV. Rezension sei. Tatsächlich entspricht die IV. Rezension der früheren Version B*. Vgl. Irene SCHMALE-OTT, *Untersuchungen zu Ekkehard von Aura und Kaiserchronik*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 34 (1971) S. 403–461, vor allem S. 415–417; Franz-Josef SCHMALE, *Überlieferungskritik und Editionsprinzip der Chronik Ekkehards von Aura*, in: DA 27 (1971) S. 110–134, wo der Verfasser die Pegauer Handschrift der Chronik des Ekkehard mit der Sigle L kennzeichnet; SCHMALE / SCHMALE-OTT, *Frutolfs und Ekkehards Chroniken* (wie Anm. 101) S. 36–38. Diese Ansichten ergänzte und korrigierte zuletzt T. J. H. MCCARTHY, *Chronicles of the Investiture Contest. Frutolf of Michelsberg and his Continuator* (2014) vor allem S. 74.

135) PATZE, *Pegauer Annalen* (wie Anm. 19) S. 3.

die gleiche Art und Weise verfuhr der Pegauer Annalist bei den Eintragungen, die den böhmischen König Vratislav betreffen.

Frutolfs Chronik und ihre Pegauer Leser

Als der Pegauer Annalist die letzte finanzielle Unterstützung anführte, die sein Kloster vom böhmischen König erhalten hatte, beendete er seine Schilderungen mit Frutolfs Erwähnung des plötzlichen Todes des přemyslidischen Herrschers, als er bei der Jagd vom Pferd gefallen war. Den Satz aus der Weltchronik *Anno Domini MXCIII Fratislaus dux Boemie in venatu repente cadens de equo subitanea morte obiit*¹³⁶ hat unser Benediktiner nicht wörtlich übernommen, sondern nur knapp nacherzählt: *Anno Domini MXCIII [...] idem Fratzlaus in venatu ex equo lapsus subitanea morte obiit*¹³⁷. Der Annalist hat die Klostererinnerungen nicht nur durch das ergänzt, was er in der Weltchronik las, sondern gleichzeitig den Tod des Königs entsprechend seiner Quelle zu 1093 datiert und ihn chronologisch in die Abfolge seiner Berichte eingefügt. Dem Pegauer Annalisten ist jedoch völlig entgangen, dass Frutolf das Hinscheiden des böhmischen Königs falsch datierte, was zur Folge hatte, dass unserem Erzähler an dieser Stelle bezüglich Vratislav sein erster Fehler unterlief.

Mehr als das Hinscheiden des Přemysliden hat den Verfasser der Klosterannalen dessen Königserhebung selbst interessiert. Deren zeitliche Einordnung war für die Pegauer Mönche von großer Wichtigkeit, denn es handelte sich um einen Akt, an dem Wiprecht von Groitzsch Anteil hatte und der bei dessen Machtaufstieg und seiner Vermählung mit der přemyslidischen Prinzessin eine Rolle spielte. Welche Handlungsabfolge bot Frutolfs Schrift unserem Erzähler? In der Weltchronik las er Details über die 1085 in Mainz abgehaltene Synode. Unser Berichterstatter fand dort jedoch nicht die geringste Erwähnung, dass Heinrich IV. nach seiner Rückkehr aus Italien in Mainz die Krone auf das Haupt des böhmischen Herrschers gesetzt und ihn zum König erhöht hätte¹³⁸. Ebenso fand er dort nicht die geringste Aufzeichnung,

136) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 175v; Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 106; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 207.

137) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 206v; Annales Pegavienses et Bosovienses (wie Anm. 2) S. 245.

138) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 174v; Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 98; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 205 f.

dass es zu diesem Akt im Frühling 1086 zu Regensburg kam, wie das die Sanktgallener Fortsetzung Hermanns von Reichenau im Gegensatz zu Cosmas erwähnt. In Frutolfs und seiner Fortsetzer Weltchronik gibt es auch keine Nachricht über eine anschließende Krönung zu Prag im Sommer 1086. Bezüglich dieser Zeit lesen wir dort lediglich über die zwischen Anhängern und Gegnern des salischen Kaisers geführten Kriege oder den Tod von Papst Gregor VII. 1085¹³⁹.

Die einzige Information, die man in Pegau aus der Weltchronik über den Přemyslidenherrscher entnahm, war der Bericht über die Schlacht bei Flarchheim, bei welcher die Lanze des römischen Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden zur Kriegsbeute wurde. Danach folgte die Erwähnung, dass Heinrich diese königliche Insignie (*regalis lancea*) an Vratislav übergab, damit sie vor ihm hergetragen wurde¹⁴⁰. Der Pegauer Annalist sah dieses Ereignis für seine Schilderung als so wichtig an, dass er sie gänzlich in sein Werk übernahm und sie hinter die undatierten Taten von Wiprechts Familie, die Ankunft in Böhmen, Vratislavs Erhöhung, Heinrichs Romzug und die Hochzeit mit der Přemyslidin Judith setzte. Das Kopieren des ganzen Berichtes bedeutete gleichzeitig, dass diese Passage in der Pegauer Handschrift selbst zweimal vorkam, und zwar nach nur 31 Blättern, zum ersten Mal in der Chronik Frutolfs und seiner Fortsetzer und anschließend in den Klosterannalen selbst¹⁴¹. Wie wichtig dieses Ereignis für unseren Annalisten war, zeigt auch die Tatsache, dass es sich um die erste Aufzeichnung in seiner Schrift handelt, die mit einer Jahreszahl datiert wurde, konkret mit dem Jahre 1079. Erst mit der Übernahme dieser Aufzeichnung wandelten sich die zuvor undatierten Taten zu Annalen mit einer Jahresabfolge, beginnend eben mit dem Jahre 1079¹⁴².

Die Abschrift von Frutolfs Passagen ist nicht die einzige Stelle, an der sich unser Erzähler über die Lanze des böhmischen Herrschers äußert. Er erwähnt sie auch in einem kurzen Nekrolog, den er Vratis-

139) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 174v–175r; Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 98–103; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 206 f.

140) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v: *Ibi dux Boemie Fratizlaus regalem lanceam Ruodolfi adeptus est; que exinde permissione regis Heinrichi semper quemvis illius gentis ducatu insignem in omni festiva processione preedit*. Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 90; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 203.

141) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v, 204r.

142) PATZE, Pegauer Annalen (wie Anm. 19) S. 6; DERS., Adel und Stifterchronik, S. 144 f.

lav gewidmet hat. Dort führt er dessen Erhöhung durch Kaiser Heinrich IV. aus: *regii nominis excellentia ab eodem imperatore sublimatus, regali quoque circulo et lancea [...] insignatus est.*¹⁴³ In den Augen des Pegauer Annalisten waren es gerade diese beiden Insignien, Krone und Lanze, die aus dem Přemysliden einen König machten. Darüber, wann und wo Vratislav das Diadem erhielt, fand unser Verfasser in Frutolfs Schrift nichts. Er las dort nur, dass der böhmische Herrscher 1079 von Heinrich IV. vor dessen Romzug die königliche Lanze erhielt. Soweit er diese Insignie als ein Zeichen der königlichen Würde deutete, verstand er ihre Übergabe als Vratislavs Königserhebung bzw. als Bestätigung des ihm bereits zuvor verliehenen Königstitels. Im Grunde konnte er die Verleihung des Titels an den böhmischen Herrscher in Frutolfs und seiner Fortsetzer Chronik mit keinem anderen Ereignis in Verbindung bringen als mit der Übergabe dieser königlichen Insignie.

Auch das kleine Detail, um welches der Pegauer Annalist seine Abschrift von Frutolfs Schilderung ergänzte, lässt erkennen, dass der Verfasser der Annalen die Übergabe der Lanze mit Vratislavs Königstitel verband. In dem übernommenen Satz: *Ibi dux Boemie Fratzizlaus regalem lanceam Rudolphi adeptus est.*¹⁴⁴ hat er bei dem Přemysliden allein den Königstitel hinzugefügt: *Ibi Vratizlaus dux et rex Boemię regalem lanceam Ruodolphi adeptus.*¹⁴⁵ Der Pegauer Annalist verstand diesen Akt als die eigentliche Königserhebung bzw. zumindest als Bestätigung des Titels *rex*, der dem böhmischen Herrscher früher verliehen worden war. Was die zeitliche Einordnung der Ereignisse anbelangt, konnte dem Verfasser nicht entgehen, dass Frutolf den Bericht über Vratislavs königliche Insignien vor den ersten Romzug in die Zeit legte, als König Heinrich mit den Sachsen Krieg führte. Wenn der Pegauer Benediktiner in seinen Berichten über Vratislav und in der Beschreibung sonstiger Ereignisse also von der Chronologie der Weltchronik abhängig war und die Übergabe der königlichen Lanze als Verleihung bzw. Bestätigung des Königstitels verstand, konnte er Vratislavs Krönung in keinen anderen Zeitraum als in die Zeit vor dem Italienzug legen, als König Heinrich sich auf diesen Feldzug vorbereite und mit den Sachsen Krieg führte. Frutolfs Schilderung bot dem in der Chronologie unsicheren

143) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 245.

144) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v; Frutolfi *Chronica* (wie Anm. 101) S. 90; Ekkehardi *Uraugiensis Chronica* (wie Anm. 122) S. 203.

145) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 204r; *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 241.

Pegauer Annalisten nur diese Ereignisabfolge an. Für eine richtige zeitliche Einordnung von Vratislavs Erhöhung zum König erst in die Zeit nach der Rückkehr des Kaisers aus Italien 1085/1086 fand der Pegauer Mönch in seiner Vorlage keinen Anhalt.

Wie der Verfasser der Annalen Vratislavs Krönung mit der Übergabe der königlichen Lanze verband, wird am besten durch eine ganz wesentliche Tatsache belegt, die von der tschechischen und deutschen Mediävistik bisher überhaupt nicht beachtet wurde. Wir haben schon mehr als einmal erwähnt, dass dieselbe Schreiberhand, welche im Leipziger Kodex Ms. 1325 den ersten Teil der Annales Pegavienses verfasste, auf den vorhergehenden 200 Blättern die vierte Rezension der Chronik des Frutolf und seiner Fortsetzer abgeschrieben hat. Ebenso haben wir erwähnt, dass es sich dabei um die gleiche Hand handelt, möglicherweise um das Autograph des ersten Pegauer Annalisten. Doch hat der Schreiber nicht bloß eine Abschrift dieses berühmten Werkes angefertigt. Der Pegauer Mönch ergänzte vielmehr die Weltchronik ausnahmsweise mit einer eigenen Randbemerkung, die Vratislav II. betrifft. Am linken Rand von fol. 173v hielt er fest: *Iste est dux Boemie Fratzlaus, cuius filiam nomine Iuthitam Wigpertus accepit uxorem, qui primo coronatus est a Romano pontifice id Heinricho imperatore rogante. Iste erat pater Uodalrici ducis et fratrum suorum.*¹⁴⁶ Wenn man von dem offensichtlichen Unsinn absieht, dass Vratislav vom Papst gekrönt worden sei, erinnert genau diese Aufzeichnung daran, dass es auf Ersuchen von Kaiser Heinrich IV. zur Krönung des böhmischen Herrschers kam. Desgleichen werden hier Vratislavs Familienbeziehungen korrekt beschrieben, dass er der Vater von Wiprechts Frau Judith, von Herzog Ulrich und von dessen Brüdern war. Hinter den Worten *Uodalrici ducis* verbirgt sich selbstverständlich Soběslav I., der im Reich auch unter dem Namen Ulrich bekannt war. Die Erwähnung von Vratislavs Verwandtschaft zum Gründer und zur Gründerin des Klosters Pegau kann niemanden darüber im Zweifel lassen, dass diese Aufzeichnung gerade in diesem Konvent entstand. Für uns von grundsätzlicher Bedeutung ist vor allem, wo sich diese Randbemerkung befindet. Der Pegauer Mönch schrieb sie neben die Passage, in welcher Frutolfs Chronik schildert, wie Heinrich IV. 1079 nach der Schlacht bei Flarchheim dem böhmischen Herrscher die königliche Insignie,

146) Bei dem Namen „Uodalrici“ wurde der Buchstabe „u“, bzw. genauer gesagt „v“ über den Buchstaben „o“ gesetzt.

die *regalis lancea*, überreicht. In der bisher übersehenen ergänzenden Bemerkung findet sich auch eine genauere zeitliche Einordnung. Vratislav wurde angeblich *primo coronatus*. Das kann heißen, dass Vratislav als erster Böhmenherrscher zum König gekrönt wurde. Man kann es im Kontext von Frutolfs Haupttext und der Pegauer Randbemerkung aber auch so verstehen, dass Vratislav die Lanze erhielt, zuvor jedoch „zuerst“ auf Ersuchen von Kaiser Heinrich gekrönt worden war. In der Pegauer Abtei herrschte demnach die Vorstellung, dass Vratislav die königliche Krone und Lanze von Heinrich im gleichen Moment verliehen worden war.

Ebenso wie der Verfasser der Pegauer Annalen der Weltchronik das falsche Datum von Vratislavs Tod, d. h. das Jahr 1093, geglaubt hat, übernahm er die ungenaue Datierung der Übergabe der königlichen Lanze zu 1079, obwohl es in Wirklichkeit erst ein Jahr später dazu kam. Gleichzeitig bot Frutolfs Chronik dem belesenen Mitglied der Pegauer Kongregation keine richtige Auslegung der damaligen Ereignisse. Er konnte dort nicht ersehen, dass die Übergabe der *regalis lancea* 1080 die Vorstufe zur Königserhebung 1085/1086 war, zu der es erst nach der Rückkehr Heinrichs IV. aus Italien kam. Auf den Seiten von Frutolfs Chronik war der Übergabeakt der königlichen Lanze während den Kämpfen mit den Sachsen und vor dem Romzug die einzige Erwähnung, mit welcher der unbekannte Bruder aus Pegau die Verleihung des Titels *rex* und der königlichen Zeichen an Vratislav II. in Verbindung bringen konnte. Frutolfs Erwähnung der Übergabe der Lanze fügten die Mönche ihre Randbemerkung über die Krönung des přemyslidischen Herzogs hinzu. So schilderten sie die Ereignisse auch in den Annalen selbst entsprechend ihrer eigenen Chronologie.

Wie jedoch entstand in den Pegauer Annalen Vratislavs Krönungsort Würzburg? Hier bieten sich drei Antworten an. Würzburg konnte zu den ursprünglichen Pegauer Aufzeichnungen gezählt haben. Vratislav hat mit Heinrich in Würzburg tatsächlich über die Erhöhung verhandelt, und der Pegauer Annalist hat unter dem Einfluss von Frutolfs Schilderungen auch dessen Krönung dorthin verlegt. Der salische Herrscher hat sich vor seinem Romzug nach Mitte August 1079 in dieser Stadt aufgehalten, als er dort mit den päpstlichen Gesandten tagte, zur gleichen Zeit also, zu welcher Frutolf die Übergabe der königlichen Insignie erwähnt. Den Hoftag selbst beschreibt vor allem die Chronik von Berthold von Reichenau ausführlich. Obwohl dieser Berichterstatte den Böhmen eine gewisse Aufmerksamkeit entgegenbringt, indem er kurz vorher ihren Einfall in sächsische Gebiete erwähnt, wird Vra-

tlavslavs Anwesenheit in Würzburg von ihm völlig übergangen¹⁴⁷. Desgleichen wird die damalige Anwesenheit des přemyslidischen Herzogs in dieser Stadt auch in weiteren Quellen nicht aufgeführt¹⁴⁸.

Wie bereits erwähnt, überzeugt die Erklärung nicht, die Pegauer Benediktiner hätten Vratislavs Krönung unter dem Einfluss jener Ereignisse in Würzburg angesiedelt, zu denen es 1156 in der Stadt am Main kam. Damals hatte in Würzburg nämlich nicht die Krönung des zweiten böhmischen Königs Vladislav II. stattgefunden. Diese falsche Vorstellung entstand einige Jahrzehnte nach der Niederschrift der Pegauer Annalen. Der sächsische Verfasser der Klosterannalen war kein Ideologe des zweiten böhmischen Königtums Vladislavs II. und hatte nicht das geringste Bedürfnis, sich solch eine symbolische Konstruktion auszudenken¹⁴⁹.

In erster Linie war er nur ein Verfasser, der seine Helden und deren Geschichten in die Kulisse setzte, die er in Frutolfs Chronik vorfand. Und gerade dort kann man eine Antwort auf das Würzburger Rätsel finden. Die Lösung verbirgt sich wohl in den gleichen Zeilen von Frutolfs Chronik über die Übergabe der königlichen Lanze an Vratislav nach der Schlacht bei Flarchheim. In der Weltchronik wird geschildert, wie das königliche Kriegslager während der Schlacht mit den Sachsen vernichtet wurde und Heinrich IV. nach der Auflösung seines Heeres gezwungen war, von dem Flarchheimer Schlachtengetümmel seine Schritte direkt *in orientalem Franciam* zu lenken. Der Akt der Übergabe der königlichen Insignie *regalis lancea* an den přemyslidischen Herzog nach der Schlacht bei Flarchheim selbst wird von Frutolf räumlich demnach nach Ostfranken verlegt, dessen Zentrum selbstverständlich vor allem die Stadt Würzburg war¹⁵⁰. Lassen wir den tatsächlichen

147) Bertholdi Chronicon, hg. von Ian S. ROBINSON, MGH SS rer. Germ. NS 14 (2003) S. 163–381, über die Verhandlungen in Würzburg hier S. 363, über den böhmischen Feldzug S. 361.

148) MEYER VON KNONAU, Jahrbücher 3 (wie Anm. 67) S. 213–215.

149) REITINGER, Král Vratislav (wie Anm. 30) S. 51–54,

150) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v: *Iterum bellum fuit inter Heinricum et Ruodulfum in loco qui dicitur Fladebecheim, bieme nimis aspera, ubi in primo congressu Saxones terga vertunt. Ibi dux Boemie Fratzizlaus regalem lanceam Ruodolfi adeptus est; que exinde permissione regis Heinrici semper quemvis illius gentis ducatu insignem in omni festiva processione precedit. At rex Heinricus propriis castris redditus de armigeris quos reliquerat pene nullum invenit; una quippe ex legionibus Saxonum in primo congressu pugnam deserens, quia obscurus erat aer, furtim castra regis invasit multosque pueros comprehendens iugulabat eos multaque abradens spolia fugam iniit. Rex autem dimisso exercitu in orientalem Franciam cum paucis divertit.*

Verlauf der Ereignisse einmal beiseite und stellen nur im Rahmen der Welt Überlegungen an, die Frutolf seinem Leser anbietet. In den Schilderungen seiner Chronik waren das Schlachtfeld bei Flarchheim und Ostfranken mit dem Zentrum Würzburg die einzigen Plätze, an denen sich Vratislav in der Nähe Heinrichs IV. befand. Auf den Seiten der Chronik sind sich diese beiden Herrscher an keinem anderen Ort begegnet. Demnach waren die Flarchheimer Felder und das Gebiet von Würzburg für den Pegauer Leser von Frutolfs Werk die einzigen Orte, in denen er die königliche Erhöhung und die Krönung des böhmischen Herrschers hatte ansiedeln können.

Laut Frutolfs Chronik begegnete der salische Herrscher Heinrich Vratislav II. lediglich in der Zeit vor dem Romzug während der Schlacht bei Flarchheim sowie kurz nachdem die königliche Insignie an Vratislav übergeben worden und er in der Pegauer Ergänzung auch bei dieser Gelegenheit gekrönt worden war. Aus dem Kontext von Frutolfs Schilderungen geht hervor, dass die Umgebung von Würzburg der Ort war, an dem diese Akte erfolgten. Nur dieser Zeitpunkt und dieser Ort wird dem Verfasser der Pegauer Annalen von der Weltchronik für eine zeitliche und räumliche Einordnung der königlichen Erhöhung von Vratislav II. angeboten. Der unbekannte Benediktiner hat die Erinnerungen seines Klosters Frutolfs Chronik in der Datierung des Todes des Königs angepasst, womit ihm der erste Irrtum unterlief. Zum zweiten Mal verdrehte er die Fakten, als er die Krönung des přemyslidischen Herrschers in die Zeit und an den Ort der einzigen Begegnung zwischen dem römischen König und Vratislav verlegte, welche Frutolfs Chronik erwähnt. Zu dieser Verbindung fordert in erster Linie Frutolfs Satz über die damalige Übergabe der königlichen Insignie – *regalis lancea* – an den přemyslidischen Herrscher auf.

In diesem Zusammenhang erscheint Vratislavs Krönung in Würzburg vor dem Italienzug Heinrichs IV. als Spekulation des Pegauer Annalisten, die ihm von der – möglicherweise eigenhändig – von ihm selbst abgeschriebenen vierten Rezension der Chronik des Frutolf und seiner Fortsetzer angeboten wurde. Die gleiche Spekulation war im übrigen auch die Feststellung, dass der Přemyslide statt vom Trierer Erzbischof Egilbert vom Mainzer Erzbischof und den Bischöfen von Würzburg und Konstanz gesalbt worden sei. Wie die Pegauer Benediktiner bei der Frage nach Vratislavs Koronatoren vollkommen im

Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 90; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 203.

Dunkeln tappten, wird am deutlichsten durch die übergangene Pegauer Randbemerkung in der Weltchronik widergespiegelt, laut welcher ihm das Diadem direkt vom Papst selbst aufgesetzt worden sei¹⁵¹.

Auch für diese Wirrheit bietet sich im anschließenden Abschnitt von Frutolfs Chronik ebenso wie im Falle der Ansiedlung von Vratislavs Krönung in Würzburg eine Erklärung an. Auf derselben Seite der Pegauer Handschrift (fol. 173v) steht ein paar Zeilen weiter unten ganz genau geschrieben, dass Heinrich IV., nachdem er sich von der Schlacht bei Flarchheim nach Ostfranken begab, nach Brixen aufbrach, wo er eine Synode einberief, auf welcher der Erzbischof von Ravenna Wibert mit dem Namen Clemens III. zum Papst gewählt wurde¹⁵². Der Text selbst zeichnet hier das Bild, wie zu der Zeit, als der König Heinrich den Fürsten Vratislav krönen ließ, sich auch der bald „gewählte“ Papst bei Heinrich aufhielt. Offensichtlich konnte auch hier Frutolfs Chronik den Pegauer Mönch zu der wirkungsvollen Behauptung verleiten, der Böhme sei vom römischen Pontifex selbst gekrönt worden. Als wohl derselbe Mönch später in den *Annales Pegavienses* selbst über die Koronatoren des přemyslidischen Herrschers schrieb, fielen seine Überlegungen bereits nüchterner aus. Der erste böhmische König wurde angeblich *per Mogontinum archiepiscopum et Constantiensem praesulem et Wirziburgensem* gesalbt¹⁵³. Seine neue Schlussfolgerung leitete er offenbar aus dem Umstand ab, dass der Erzbischof von Mainz Metropolit der böhmischen Länder war. Den Würzburger Bischof hat der Pegauer Annalist wohl gerade deshalb in das Geschehen miteinbezogen, weil er die Krönung des Přemysliden in dessen Residenzstadt verlegte. Warum noch ein anderer Suffraganbischof des Mainzer Metropolitans, der Bischof von Konstanz, unter den Mitkoronatoren aufgeführt wird, bleibt eine offene Frage.

Die Angleichung der Pegauer Annalen an Frutolfs Schilderungen und die Einstufung der Passagen über die Würzburger königliche Segnung als Spekulationen des Verfassers der Annalen sagen paradoxerweise etwas über die Glaubwürdigkeit der Pegauer Berichte aus, welche

151) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v: *Iste est dux Boemie Fratzlaus (...) qui primo coronatus est a Romano pontifice.*

152) Universitätsbibliothek Leipzig, Ms. 1325, fol. 173v: *Rex autem dimisso exercitu in orientalem Franciam cum paucis divertit. XXIIII. Anno Domini MLXXX. Cum apud Brixinam Noricam XXX episcoporum conventus necnon et optimum exercitum non solum Italie, sed et Germanie iussu regis Heinrici congregaretur (...) et Wigpertum Ravesnesem archiepiscopum ipsi subrogandum eligebant.* Frutolfi Chronica (wie Anm. 101) S. 90; Ekkehardi Uraugiensis Chronica (wie Anm. 122) S. 203.

153) *Annales Pegavienses et Bosovienses* (wie Anm. 2) S. 237.

die dortigen Benediktiner über Vratislav II. in Erinnerung gebracht haben. Die Abhängigkeit des Mönches von Pegau von der Weltchronik schwächt das Bild der Annalen, die zwar eine Reihe von Detailinformationen über Wiprechts Schwiegervater präsentieren; jedoch wird die Glaubwürdigkeit ihrer Erwähnungen dadurch beträchtlich in Zweifel gezogen, dass sie sich hinsichtlich Zeit und Ort der Erhöhung des ersten böhmischen Königs völlig im Irrtum befanden. Die Unsicherheit des Verfassers in der Datierung der Ereignisse und die Einordnung der Berichte über Vratislav in die chronologische Abfolge der Weltchronik zeigen ein anderes Bild. Die Erinnerungen der Pegauer Mönche über den gekrönten Přemysliden erweisen sich als detailliert und in Vielem als genau; geirrt haben sie lediglich an den beiden Stellen, wo sie sich dem Werk des Frutolf von Michelsberg und seiner Fortsetzer angepasst haben.